

100 Jahre Veterinärmedizinische Fakultät in Leipzig 1923 – 2023

# Büsten verdienstvoller Leipziger Veterinärmediziner\*

in der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig



G. C. Haubner



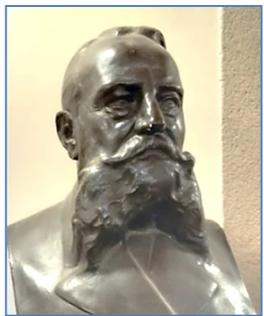
A.G.T. Leisering



A. Johne



E. Joest



W. Ellenberger



H. Baum



O. Röder



H. J. Christoph



E. Kolb



H. Schleiter



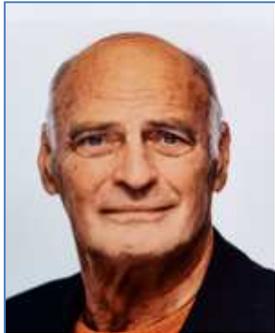
F. R. Ungemach



H. Gürtler

**Manfred Fülll (Hrsg.)**

## Autoren



Prof. Dr. med. vet. habil. Manfred Füll  
Veterinärmedizinhistorische Sammlung  
Großpösna/Oberholz



Dr. med. vet. Silvia Blaschzik  
Veterinärmedizinhistorische Sammlung  
Großpösna/Oberholz



Dr. med. vet. Falk Ulrich Salchert  
Tierseuchenkasse Sachsen-Anhalt  
Halle



Dr. med. vet. Torsten Steppin  
Technischer Service Zoetis Deutschland GmbH  
Leezen

\* In die Würdigung ist neben den Büsten das nach Herbert Gürtler benannte „Zentrale Lehr- und Bibliotheksgebäude mit Mensa“ einbezogen

**100 Jahre Veterinärmedizinische Fakultät in Leipzig 1923 – 2023**

# **Büsten verdienstvoller Leipziger Veterinärmediziner\***

in der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig

Herausgeber

**Manfred Füll**

Veterinärmedizinische Fakultät Leipzig

Veterinärmedizinhistorische Sammlung

Rudolf-Breitscheid-Straße 38

04463 Großpösna

Leipzig - 2022

**Was du ererbt von deinen Vätern hast, Erwirb es, um es zu besitzen.**

**Was man nicht nützt, ist eine schwere Last.**

(Goethe, Faust )

## **Büsten verdienstvoller Leipziger Veterinärmediziner in der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig**

Copyright © 2022 The Authors

**ISBN 978-3-00-072201-1**

All right reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in a retrieval system or transmitted in any form or by any means, electronic, mechanical, photographic, photocopying, recording or otherwise without prior written permission from the copyright holders.

Published by

Merkur

Druck- und Kopier-Zentrum GmbH

Ritterstr. 10

04103 Leipzig

Germany

The publisher is not responsible for damages, which could be a result of content derived from this publication.

Universität Leipzig

Veterinärmedizinische Fakultät

Veterinärmedizinische Sammlung

Oberholz; Rudolph Breitscheid Straße 38

04463 Großpösna

The individual contributions in this publication and any liabilities arising from them remain the responsibility of the authors.

## **Inhaltsverzeichnis**

Vorwort .....	6
Wie Gottlieb Carl Haubner zu seiner Büste kam (M. Fürll) .....	8
Wie August Gottlob Theodor Leisering zu seiner Büste kam (M. Fürll) .....	10
Wie Heinrich Albert Johne zu seiner Büste kam (M. Fürll) .....	13
Wie Ernst Joest zu seiner Büste kam (M. Fürll) .....	15
Wie Wilhelm Ellenberger zu seiner Büste kam (M. Fürll) .....	16
Wie Hermann Baum zu seiner Büste kam (M. Fürll) .....	19
Wie Oskar Röder zu seiner Büste kam (M. Fürll).....	21
Wie Horst-Joachim Christoph zu seiner Büste kam (S. Blaschzik).....	26
Wie Erich Kolb zu seiner Büste kam (F. Salchert, T. Steppin).....	31
Wie Hans Schleiter zu seiner Büste kam (M. Fürll).....	37
Wie Fritz-Rupert Ungemach zu seiner Büste kam (M. Fürll).....	40
Wie Herbert Gürtler zu seinem „Haus“ kam (M. Fürll).....	44
Bau des Herbert-Gürtler-Hauses .....	49
Prof. Dr. phil. et med. vet. Johannes Schmidt (1870 – 1953) (M. Fürll) .....	50

## Vorwort

Der Ursprung der Leipziger Veterinärmedizinischen Fakultät reicht mehr als 200 Jahre zurück. Zunächst von Oberroßarzt Christian Friedrich Weber 1724 in Dresden als private Schule begonnen, folgte daraus am 7. Oktober 1780 die Gründung der „Churfürstlichen Thier-Arzney-Schule zu Dresden“. 1889 wurde sie in den Status einer tierärztlichen Hochschule erhoben. Am 1. Oktober 1923 erfolgte die Übersiedlung dieser Einrichtung als Veterinärmedizinische Fakultät an die Universität Leipzig, die zu dieser Zeit einzige Volluniversität in Sachsen war.

Die Entwicklung der Veterinärmedizinischen Fakultät von ihrer Gründung als Thier-Arzney-Schule bis zur Gegenwart ist geprägt durch herausragende Leistungen einzelner Personen in verschiedenen Epochen. G. Haubner, A. Leisering und A. Johne waren noch an der Thier-Arzney-Schule in Dresden tätig, W. Ellenberger, H. Baum, E. Joest und O. Röder vollzogen den Standortwechsel der damaligen Tierärztlichen Hochschule von Dresden nach Leipzig, H. J. Christoph, H. Schleiter und E. Kolb wirkten in den ersten Jahren nach 1945, H. Gürtler und F. Ungemach stehen für die Wiederbegründung der Fakultät nach 1989. Für ihre Verdienste wurden sie u. a. durch das Aufstellen von Büsten und durch Namensgebung für das „Zentrale Lehr- und Bibliotheksgebäude mit Mensa“ im Fakultätsgelände geehrt.

Wer aber weiß, wenn er heute diesen Denkmälern begegnet, wer sich hinter den Personen verbirgt, was ihre besonderen Leistungen waren, *wie sie zu ihren Denkmälern gekommen sind* ?

**Gottlieb Carl Haubner** (1806 – 1882) und **August Gottlob Theodor Leisering** (1820 – 1892) ist die Konsolidierung der Tierarzneyschule Dresden zu einer fortschrittlichen Bildungsstätte zu verdanken, die sich vom Einfluss von Humanmedizinern weitgehend löste, die Ausbildung eigenständig organisierte und die Lehre durch ausgewiesene Tierärzte vornahm. In Sachsen wurden nun Studenten von Tierärzten ausgebildet, geprüft und beaufsichtigt.

**Albert Johne** (1839 – 1910) unterstützte in der Kommission für das Veterinärwesen W. Ellenberger bei der Profilierung und der Verlegung der Tierärztlichen Hochschule Dresden an die Universität Leipzig. Als Erstbeschreiber der Paratuberkulose ist A. Johne präsent bis in die Gegenwart. Sein Nachfolger

**Ernst Joest** (1873 – 1926) wurde durch sein siebenbändiges „*Handbuch der speziellen pathologischen Anatomie der Haustiere*“ weltbekannt.

**Wilhelm Ellenberger** (1848 – 1929) ist **d i e** herausragende Persönlichkeit der Leipziger Veterinärmedizinischen Fakultät. Zu seinen Verdiensten zählen u. a. die Anerkennung der Dresdner Tierarzneyschule als Tierärztliche Hochschule 1889, die Schaffung eines Rektorats mit Senat sowie die Anerkennung einer Habilitationsordnung 1903, die Gewährung des Pro-

motionsrechts 1907 sowie die Verlegung der Dresdner Hochschule an die Universität Leipzig 1923. Ellenberger war einmaliger Hochschullehrer, Wissenschaftler, Buchautor und Diplomat.

**Hermann Baum** (1864 - 1932) führte die neue Fakultät in die Universität Leipzig ein. Er war der erste Direktor des Veterinär-Anatomischen Instituts, erster Dekan in Leipzig 1923 und als Veterinär bisher einziger Rektor der Leipziger Universität.

**Oskar Röder** (1862 – 1954) trug wesentlich zur Planung, dem Bau und der Umsiedlung der neuen Fakultät nach Leipzig bei. Gemeinsam mit Johannes Schmidt schulterte O. Röder 1946 den Wiederbeginn der Ausbildung an der zerstörten Leipziger Fakultät.

**Horst-Joachim Christoph** (1922 – 1976) war der Nestor der deutschen Kleintiermedizin; seine Bücher zur Klinik der Hunde- und Katzenkrankheiten wurden Standardwerke.

**Erich Kolb** (1927 – 2004) bekam seine Büste, von Studenten initiiert, in Anerkennung seiner begeisternden Lehre, seiner rastlosen Publikationstätigkeit, darunter die Standardwerke der Physiologie und der Biochemie, sowie seiner grundlegenden Forschungsarbeiten verliehen.

**Hans Schleiter** (1920 – 2016) gehörte zur jungen Nachkriegsgeneration, die der Leipziger Fakultät wieder zu nationalem und internationalem Ansehen verhalf. Sein Einsatz für die Fakultät nach ihrer Wiederbegründung 1991 war beispielgebend.

**Fritz-Rupert Ungemach** (1947 – 2009) war treibende Kraft bei der Profilierung der Fakultät nach der Wiederbegründung 1991 in Lehre, Forschung und Praxis; sein Pharmakologiebuch ist das Standardwerk in Deutschland.

Nach **Herbert Gürtler** (1932 – 2004) wurde das 2008 neuererbaute „Zentrale Lehr- und Bibliotheksgebäude mit Mensa“ benannt. H. Gürtler führte die Fakultät als erster Dekan nach ihrer Widerbegründung 1991 in die nationale und internationale tierärztliche Gemeinschaft. „Hoher Intellekt, gepaart mit Bescheidenheit und stark ausgeprägtem Pflichtbewusstsein, Hang zum ‚Understatement‘, zuweilen unternetzt mit einer winzigen Prise bäuerlicher Schläue, vorbehaltlose Einsatz- und Hilfsbereitschaft, Besonnenheit, edle soziale Gesinnung, immer das Allgemeinwohl im Sinn, Aufgeschlossenheit, verständnisvoll gegenüber anderen Meinungen und tief verwurzelt im christlichen Glauben“; so beschrieb ihn Hiepe (1997).

Weitere Wissenschaftler von Weltruf wirkten an der Leipziger Fakultät, wie Prof. Dr. Johannes Schmidt, Prof. Dr. Karl Nieberle und Prof. Dr. h. c. mult. Arthur Scheunert, an die heute kein Denkmal erinnert; insbesondere Johannes Schmidt hat es verdient.

Diese Personen zu kennen, sie zu schätzen und ihnen nachzueifern, ist eine Freude, eine moralische Pflicht, ein Glück.

Manfred Fülll

## Wie Gottlieb Carl Haubner zu seiner Büste kam (M. Fülll)

Wer die Leipziger Veterinärmedizinische Fakultät über den Haupteingang betritt, sieht linkerhand an exponierter Stelle auf einer Raseninsel zwischen dem Hauptgebäude der Klauentier-/Pferdeklinik und deren Stallgebäuden die Büste von Gottlieb Carl Haubner (1806 – 1882). Da Haubner in der Dresdner Tierarzneyschule Leiter der Großtierklinik war, ist diese Stelle sinnvoll gewählt. Außer den Initialen und dem Namen enthält der Sockel auf der Rückseite den Text „Errichtet von seinen dankbaren Schülern, Dresden im Oktober 1888“.



Abb. 1: Büste von G. C. Haubner mit der inneren Pferdeklunik im Hintergrund (Fotos Fülll)

Der 1806 in Hettstedt geborene G. C. Haubner studierte von 1826 bis 1829 Tiermedizin an der Königlichen Tierarzneischule in Berlin. Nach dem Studium war er als Kreistierarzt in Ortelsburg, Greifswald und später in Stralsund tätig. Gleichzeitig lehrte er an der Landwirtschaftlichen Akademie in Eldena, die ihn 1845 zum Professor ernannte.

Die Königliche Tierarzneischule Dresden berief G. C. Haubner 1853 als Professor für praktische Tierheilkunde. Er leitete dort die Großtierklinik und die zugehörige Poliklinik. In der Lehre vertrat er die Krankheitslehre, die Arzneimittellehre, die allgemeine Viehzucht und Diätetik sowie die polizeiliche und gerichtliche Tierheilkunde. Als ordentliches Mitglied der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen sowie als Sächsischer Landestierarzt erwarb sich G. C. Haubner große Verdienste bei den Reformen des Veterinärwesens in Sachsen (s. auch Leisering).

G. C. Haubner verfasste eine Reihe Lehrbücher, wie

- Die Landwirthschaftliche Thierheilkunde
- Die inneren und äußeren Krankheiten der landwirtschaftlichen Haussäugethiere, in 7 Auflagen
- Haubner's landwirthschaftliche Tierheilkunde, die von O. Siedamgrotzky sowie O. Röder, weitergeführt wurde
- das Handbuch der gesamten Arzneimittellehre

- das Handbuch der Veterinär-Polizei zum Gebrauche für Behörden, Verwaltungs- und Veterinär-Beamte, Aerzte und Thierärzte und zur Belehrung für Landwirthe und Viehbesitzer
- Die Gesundheitspflege der landwirthschaftlichen Haussäugethiere, in 4 Auflagen
- Das Veterinärwesen im Königreich Sachsen in den letzten 20 Jahren. Ber. Veterinärwes. Sachsen für das Jahr 1869; 14: 112

Dabei schöpfte er aus umfangreichen praktischen und wissenschaftlichen Erfahrungen.

Hochgeehrt und hochgeschätzt ging der Geheime Medicinalrath G. C. Haubner 72jährig in den Ruhestand; bis zu seinem Ableben 1882 arbeitete er weiter in der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen. W. Ellenberger wurde sein Nachfolger in dieser Funktion.

G. C. Haubner wurde an der Dresdner Tierarzneyschule vor der Chirurgischen Tierklinik 1888 ein Denkmal gesetzt (Abb. 2). In der neugegründeten Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig wurde dieses Denkmal in der Mitte neben der Reitbahn aufgestellt (Abb. 2). In den 1990er Jahren erhielt es den neuen Standort in der Nähe des Haupteinganges; er entspricht nicht dem ursprünglichen.

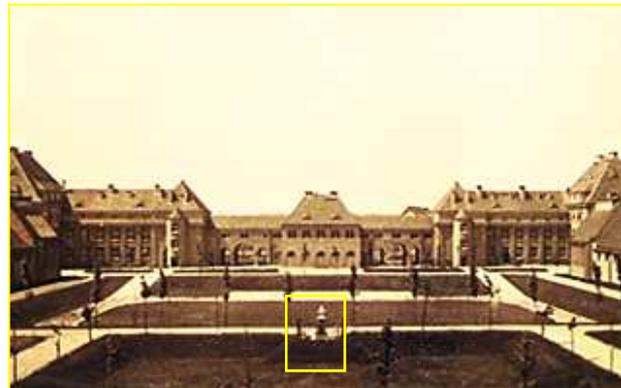


Abb. 2: li: Standort der Haubner-Büste vor der Chirurgischen Klinik in der Tierärztlichen Hochschule Dresden (1914); re: neuer Standort der Haubner-Büste in der Mitte neben der Reitbahn in der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig 1923 (Fotos Vet. Med. historische Sammlung)

Literatur: Boessneck, J.: Haubner, Gottlieb Carl, in: Neue Deutsche Biographie 8 (1969), S. 71 [Online-Version]; URL: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd117503908.html#ndbcontent>

Aschenbach, B: August Gottlob Theodor Leisering (1820-1892) - Professor der theoretischen Tierheilkunde und ordentliches Mitglied der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen. Vet. Med. Diss Leipzig, 2011

## Wie August Gottlob Theodor Leisering zu seiner Büste kam (M. Fülll)

Bei der Ausstellung „Die Schönheit und die Leiden der Pferde“ 2020 im Augusteum der Universität Leipzig war die Büste von Th. Leisering (1820 – 1892) zu sehen (Abb. 1). Selbst den meisten Tiermedizinern ist Th. Leisering wahrscheinlich nicht mehr bekannt.

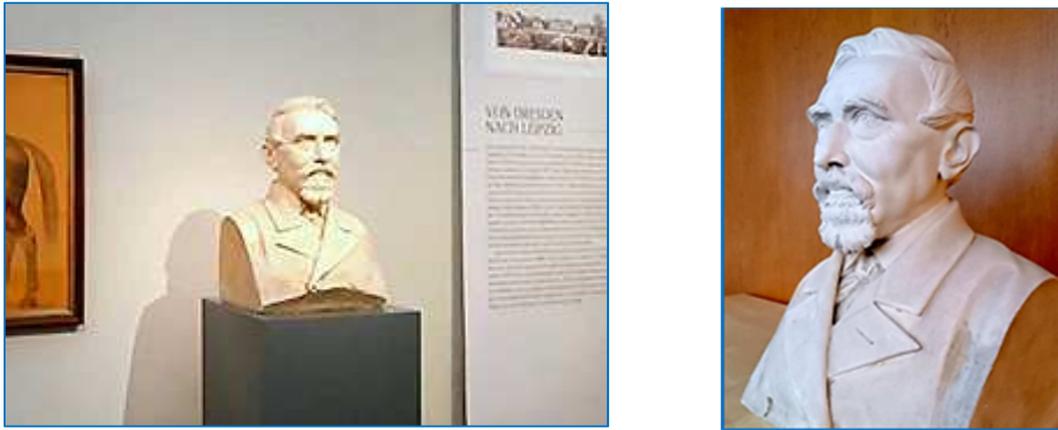


Abb. 1: li. Büste von Theodor Leisering in der Ausstellung „Die Schönheit und die Leiden der Pferde“ 2020 im Augusteum der Universität Leipzig; re. dieselbe Büste im Veterinär-Anatomischen Institut Leipzig (Fotos Fülll)

Der in Jakobshagen (Hinterpommern) geborene Leisering studierte von 1839 bis 1844 Tiermedizin in Berlin. Dort wurde er mit dem berühmten Anatomen Gurlt bekannt, der seinen späteren Lebensweg wesentlich prägte. Bevor Th. Leisering 1857 an die Tierarzneischule Dresden kam, wirkte er zwei Jahre als Kreistierarzt, sechs Jahre als Inspektor des Zoologischen Gartens in Berlin und drei Jahre als Dozent an der Berliner Tierarzneischule. 1846 erwarb Th. Leisering den Doktor der Philosophie mit einer Arbeit „Über die Entozoen“.

An der Tierarzneischule Dresden übernahm Th. Leisering 1857 die Professur für theoretische Tierheilkunde und wurde ordentliches Mitglied der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen. Er unterrichtete in Anatomie, Histologie, Physiologie und pathologischer Anatomie, Diätetik, Tierzucht und zeitweise Botanik sowie Arzneimittellehre. Th. Leisering leitete auch das Anatomische Theater einschließlich der dort anfallenden Sektionen. Außerdem betreute er die Anatomische Sammlung der Tierarzneischule. Zu den Aufgaben in der Kommission für das Veterinärwesen gehörten die Leitung der Tierarzneischule, die Aufsicht über das tierärztliche Personal, die tierärztliche Prüfungsbehörde sowie die begutachtende und ausführende Behörde in Veterinärangelegenheiten.

Mit Reformen wurde die Trennung der Tierarzneischule von der Humanmedizin erreicht. Damit wurden in Sachsen nun Tierärzte von Tierärzten ausgebildet, geprüft und beaufsichtigt.

Th. Leisering verfasste die Festschrift zum 100jährigen Jubiläum der Dresdner Tierarzneischule 1880 (Abb. 2: Faksimile). Mit nicht zu übertreffender Akribie beschrieb er auf über 200 Seiten die Geschichte der Tierarzneischule unter dem Oberstallamt, unter der chirurgisch-medicinischen Academie, unter der Commission für das Veterinärwesen sowie die damalige Gegenwart dieser Ausbildungsstätte. Jeder in dem gesamten Zeitraum „inscribirt“ Schüler wurde genannt, ebenso die Patientenzahlen; Probleme und Konflikte wurden nicht ausgespart. Mit gleicher Akribie verfasste Th. Leisering seine zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen sowie Lehrbücher. Dazu zählt vor allem das *Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haus-Säugethiere* in der 5., 6. und 7. Auflage, das später von W. Ellenberger und H. Baum weitergeführt wurde. Leiserings Bücher erreichten eine weltweite Verbreitung, so z. B.

- Der Fuß des Pferdes in Rücksicht auf Bau, Verrichtungen und Hufbeschlag - 13 Auflagen, später von Lungwitz weitergeführt
- Atlas der Anatomie des Pferdes und der übrigen Haustiere
- Zu Krankheiten, wie Rinderpest, Perlsucht des Rindes, Rotz, Tollwut, parasitäre Erkrankungen, besonders Trichinen
- Zu Anatomie von Pferd und Rind
- Über Rindviehzucht



Abb. 2: Faksimiles zu Büchern von Th. Leisering

Th. Leisering verstarb 1892. Johne nannte ihn einen ‚stillen und bescheidenen Menschen, eine der ersten Stützen der tierärztlich-anatomischen Wissenschaft‘. W. Ellenberger, langjähriger Freund von Th. Leisering, würdigte besonders seine Leistungen in der Kommission für das Veterinärwesen.

Der ‚Geheime Medicinalrath‘ Th. Leisering erhielt zahlreiche Auszeichnungen. Er war Mitglied der Leopoldina in Halle und der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden. Die

Medizinische Fakultät Leipzig ernannte ihn zum Ehrendoktor. Die ‚thierärztlichen Vereine im Königreich Sachsen‘ stifteten Th. Leisering, ebenso wie Haubner, eine Büste, die im Dresdner Sitzungszimmer aufgestellt wurde.



Abb. 3: Büsten von C. Haubner, W. Ellenberger und Th. Leisering (vlnr.) im Sitzungszimmer der Tierärztlichen Hochschule Dresden (Vet. Med. historische Sammlung)

Nach der Umsiedlung nach Leipzig stand Leiserings Büste zunächst neben der von W. Ellenberger im Vestibül, später im Korridor des Veterinär-Anatomischen Instituts. Heute ist die Büste der Öffentlichkeit (leider) nicht zugänglich.

Literatur: Röder, O.: Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Berl. Tierärztl. Wschr. 1930 Nr. 40, 651- 674

Aschenbach, B.: August Gottlob Theodor Leisering (1820-1892) – Professor der theoretischen Tierheilkunde und ordentliches Mitglied der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen. Vet. Med. Diss., Leipzig 2011

## Wie Heinrich Albert Johne zu seiner Büste kam (M. Füll)

Im Treppenhaus des Leipziger Veterinär-Pathologischen Instituts begegnet der Besucher unausweichlich zwei ganz Großen der Veterinärpathologie: Albert Johne (1839 – 1910) und Ernst Joest (1873 – 1926) (Abb. 1).



Abb. 1: Gedenktafel für A. Johne (li) sowie Büste von E. Joest (re) im Treppenhaus des Leipziger Veterinär-Pathologischen Instituts

Die Tafel für Albert Johne enthält die Inschrift „DEM HOCHVERDIENTEN LEHRER UND FORSCHER DEM GEHEIMEN MEDICINALRAT PROF. DR. PHIL. ET MED. H. C. ALBERT JOHNE AN DER STAETTE SEINES LANGJÄHRIGEN ERFOLGREICHEN WIRKENS IN DANKBARER VEREHRUNG GEWIDMET VON SEINEN SCHÜLERN“.

Der in Dresden geborene H. A. Johne studierte von 1856 bis 1859 an der Dresdner Tierarzneischule Tiermedizin. Anschließend bildete er sich für den höheren Dienst weiter und wurde Bezirkstierarzt in Rochlitz. 1876 wechselte A. Johne als Dozent an die Dresdener Tierarzneischule und erhielt die Lehrbefugnis für Geburtshilfe, Embryologie, Beurteilungslehre, Histologie und physikalische Diagnostik sowie als Leiter der Auswärtigen Klinik.

Nach seiner Promotion 1879 „Über die Ursachen der Mauke oder Schlempemauke“ wurde A. Johne 1879 zum Professor für pathologische Anatomie und allgemeine Pathologie ernannt. Dort leistete er bis zu seiner Pensionierung 1904 Herausragendes.

Durch die Erstbeschreibung der nach ihm benannten, durch Mycobacterium avium subsp. paratuberculosis (MAP) verursachten Johne'schen Krankheit machte er diese Bildungsstätte weltweit bekannt. A. Johne 1895 veröffentlichte dazu den Aufsatz „Ein eigenthümlicher Fall von Tuberculose beim Rind“ (Abb. 2).

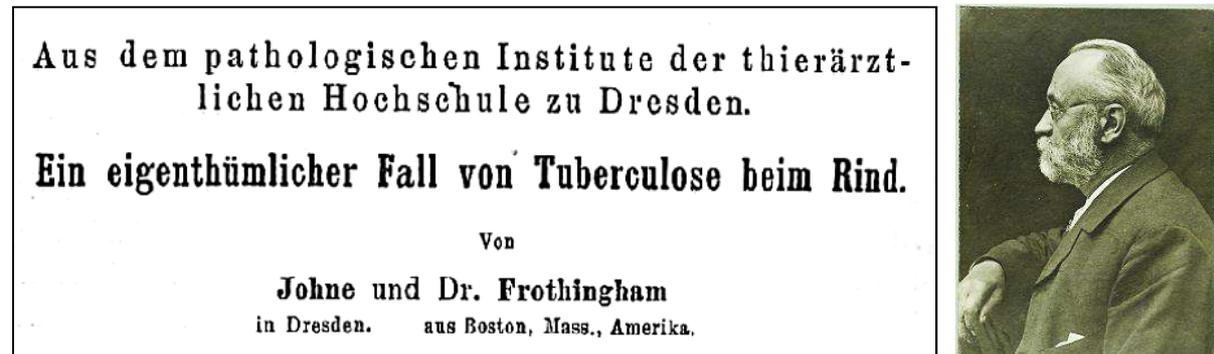


Abb. 2: Faksimile der Paratuberkulose-Erstbeschreibung durch A. Johne und L. Frothingham 1895; sein Porträt)

Über parasitologische Untersuchungen wurde A. Johne zum Wegbereiter der Trichinenuntersuchung; auf ihn geht ein von der Fa. Zeiss gebautes Trichinoskop zurück.

Als ordentliches Mitglied der Kommission für das Veterinärwesen in Sachsen unterstützte A. Johne tatkräftig W. Ellenberger in seinen Bemühungen um die Profilierung der Tierärztlichen Hochschule Dresden und ihre Verlegung an die Universität Leipzig.

Literatur:

Aschenbach, B.: August Gottlob Theodor Leisering (1820–1892) – Professor der theoretischen Tierheilkunde und ordentliches Mitglied der Kommission für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen. Vet. Med. Diss. Leipzig, 2011

<https://sachsen.museum-digital.de/index.php?t=objekt&oges=7888>

Johne, H.A. Frothingham, L.: Ein eigenthümlicher Fall von Tuberculose beim Rind. Dt. Zschr. Tiermed Vergl Pathol 1895; 21, 438-453

Salomon, F.-V. und Brumme, M-F.: Veterinärmedizinische Fakultät. In: Geschichte der Universität Leipzig 1409-2009, 2. Halbband, S. 1422 - 1426

## Wie Ernst Joest zu seiner Büste kam (M. Fülll)

Ernst Joest (1873 – 1926), geboren in Wallefeld/NRW, studierte Tiermedizin in Berlin, Dresden und Gießen. Er promovierte 1897 in Marburg. Anschließend übernahm E. Joest die Leitung des bakteriologischen Instituts an der Landwirtschaftskammer in Kiel. Von dort wurde er 1904 als Direktor des Instituts für Veterinärpathologie an die Tierärztliche Hochschule in Dresden berufen. In dieser Funktion blieb er auch nach der Umsiedlung nach Leipzig bis zu seinem Ableben 1926. E. Joest machte sein siebenbändiges „*Handbuch der speziellen pathologischen Anatomie der Haustiere*“ weltbekannt.

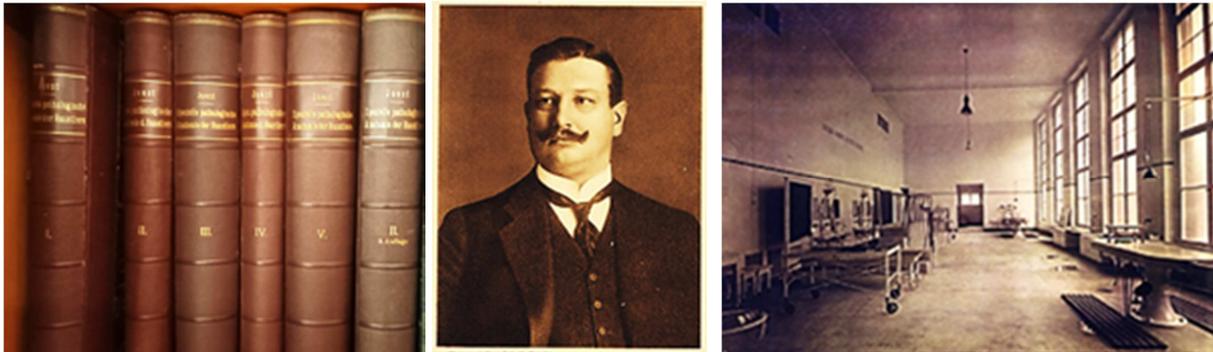


Abb. 1: Handbuch der speziellen pathologischen Anatomie der Haustiere; Ernst Joest 1914; Seziersaal des Veterinär-Pathologischen Instituts Leipzig 1923 (Vet. Med. historische Sammlung Leipzig)

In den 22 Jahren seines Ordinariats wurden 65 Dissertationen verfasst, die sich hauptsächlich auf die Tuberkulose, Geschwülste und Missbildungen konzentrierten. Bekannt ist Joest auch durch die 1909 beschriebenen „Joest-Degenschen-Kerneinschluss-Körperchen“ zum Nachweis der Borna'schen Krankheit. E. Joest publizierte außerdem über die „Schweineseuche und Schweinepest“ sowie über „Studien über das Backzahngebiß des Pferdes mit besonderer Berücksichtigung seiner postembryonalen Entwicklung und seines Einflusses auf den Gesichtschädel und die Kiefernöhle“. Auf Joest geht wesentlich die Einführung der histologischen Untersuchungen in die Veterinärpathologie zu besserer Diagnostik zurück. Joest war Ehrendoktor der Universität Leipzig und Mitglied der Leopoldina sowie der Sächsischen Akademie der Wissenschaften. O. Röder würdigte E. Joest wie folgt: „Seine Publikationen hatten ihm einen bedeutenden Ruf bei den führenden Tierärzten und bei den Pathologen der Humanmedizin in allen Kulturstaaten verschafft“.

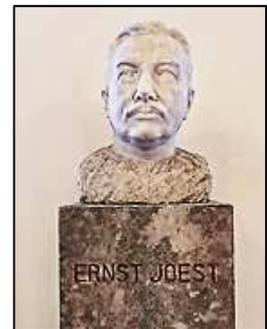


Abb. 2: Büste von Ernst Joest im Treppenhaus des Leipziger Veterinär-Pathologischen Instituts

Literatur: Röder, O.: Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Berl. Tierärztl. Wschr. 1930 Nr. 40, 651- 674

Salomon, F.-V. und Brumme, M-F.: Veterinärmedizinische Fakultät. In: Geschichte der Universität Leipzig 1409-2009, 2. Halbband, S.1426-1432

## Wie Wilhelm Ellenberger zu seiner Büste kam (M. Fülll)

Seine Magnifizenz der Geheime Rat Prof. Dr. phil. et med. h.c. et vet. h.c. Wilhelm Ellenberger (1848 – 1929) ist die herausragende Persönlichkeit in der 242jährigen Geschichte der Leipziger Veterinärmedizinischen Fakultät. Ohne sein Wirken wäre die Tierärztliche Hochschule Dresden 1923 kaum Teil der Leipziger Universität geworden. Völlig zu Recht weisen Büsten im Vestibül des Veterinär-Anatomischen Instituts sowie im Sitzungszimmer auf seine unvergänglichen Verdienste hin.

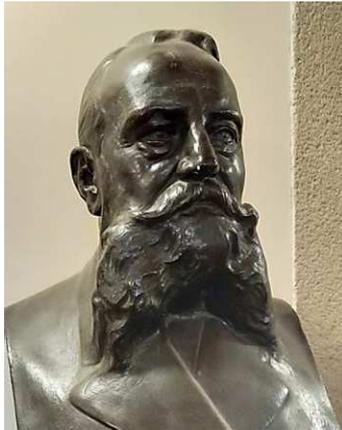


Abb. 1: Büsten W. Ellenbergers heute im Vestibül des Veterinär-Anatomischen Institutes (li) und im Sitzungszimmer der Fakultät (Fotos Fülll)

W. Ellenberger wurde am 28. März 1848 in Beiseförth/Kassel geboren. Er studierte Veterinärmedizin in Berlin und Wien. Anschließend wurde er Assistent bei Carl Ludwig am humanmedizinischen Physiologischen Institut in Leipzig, das durch C. Ludwig Weltgeltung erlangt hatte. Dort erhielt W. Ellenberger die wesentliche Inspiration zum Anschluss der Dresdner veterinärmedizinischen Bildungsstätte an die Leipziger Universität. Nach „Wanderjahren“ als Tierarzt im Bezirk Battenberg und Kreistierarzt in Biedenkopf begann W. Ellenberger seine Arbeit an der Tierarzneyschule Dresden, wo er im Oktober 1879 die Professur für Physiologie und Histologie übernahm.

W. Ellenbergers Forschungstätigkeit war beispiellos. Es gibt kaum einen Zweig der morphologischen und physiologischen Wissensgebiete, der nicht durch ihn befruchtet worden wäre. Seine besondere Neigung galt physiologischen und histologischen Fragen auf vergleichender Basis. Er entdeckte bzw. erhärtete Erkenntnisse zur Verdauung bei Pferden und Wiederkäuern; Spezialfragen, wie die Zellulose- und Stärkeverdauung sowie die Funktion der Darmanhangsdrüsen und der Cardidrüsenregion (Richter 1929).

W. Ellenberger war ein begnadeter Autor; er setzte den Grundsatz durch, dass nur der über Sachverhalte schrieb, zu denen er eigene Untersuchungen und Erfahrungen hat. W. Ellenberger verfasste u. a. die großen Handbücher für Tierhistologie und Physiologie:

- Monographien: Über die Furchen und Windungen der Gehirnoberfläche des Hundes, des Pferdes, der Wiederkäuer und des Schweines
- 1891 - Systematische und topographische Anatomie des Hundes
- 1893 - 97 - Topographische Anatomie des Pferdes
- 1906 – 1911 - Handbuch der Histologie/ Handbuch der mikroskopischen Anatomie in 3 Bänden
- Plastische Tieranatomie für Künstler in 6 Bänden
- Anatomie des Pferdes für Künstler
- Handbuch der Physiologie, später Lehrbuch der Physiologie der Haussäugetiere
- Lehrbuch der Histologie
- Das legendäre „Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haustiere“, 9. bis 17. Auflage

W. Ellenberger war auch ein begnadeter Hochschullehrer. „Seine glänzende Lehrbefähigung, seine fesselnde Vortragsweise, seine vornehme, stattliche Persönlichkeit und seine vorzüglichen Charaktereigenschaften erwarben ihm höchste Wertschätzung der Kollegen und der Studentenschaft. Wie er in seinen Vorlesungen die Aufmerksamkeit der Studenten zu fesseln wusste, so verstand er auch bei festlichen und akademischen Gelegenheiten in zündender Rede die Zuhörer zu begeistern und sie zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit anzuspornen“ (Richter 1929).

W. Ellenberger kämpfte leidenschaftlich und ruhelos für Reformen an der Dresdner tierärztlichen Ausbildungsstätte und für deren Umsiedlung nach Leipzig. Ellenbergers besondere Verdienste sind, dass

- die Dresdner Tierarzneyschule 1889 als Tierärztliche Hochschule anerkannt wurde
- 1903 ein Rektorat mit Senat geschaffen wurde
- 1903 eine Habilitationsordnung anerkannt wurde
- 1907 der Tierärztlichen Hochschule das Promotionsrechts gewährt wurde

Seit 1903 hat Ellenberger als Rektor die „Geschicke der Hochschule mit weit vorausschauendem Blick, zähem Willen, seltener Menschenkenntnis und ganz überlegenem diplomatischen Geschick maßgebend bestimmt“ (Richter 1929).

Ellenbergers Lebensziele waren die Eingliederung der Dresdner Hochschule in die Universität Leipzig und die Einheit der Human- und Veterinärmedizin. Er wollte die komplette Integration in die Landesuniversität und die enge Vernetzung mit der Medizin und den Naturwissenschaften inklusive der Landwirtschaft für eine fortschrittliche Tiermedizin. Sein Ziel war die interdisziplinäre Lehre und Forschung auf höchstem wissenschaftlichen Niveau.

Sein 20jähriges Rektorat endete erst 1923 mit der Eingliederung der Veterinärmedizinischen

Fakultät in die Universität Leipzig. Er selbst konnte 75jährig wegen seiner schlechten Gesundheit nicht mit nach Leipzig übersiedeln. „*Gleich Moses hat er seinen Getreuen das Land der Zukunft nur zeigen können*“ (Richter 1929).

W. Ellenberger erhielt zahllose Ehrungen, u. a.:

- 1892 Ehrendoktorwürde der Medizinischen Fakultät Leipzig und der Tierärztlichen Hochschule Berlin
- Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher, Leopoldina Halle, und in der Sächsische Akademie der Wissenschaften
- Ehrenmitglied der Sächsischen Kunstakademie, der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Dresden, mehrerer Tierärztlicher Hochschulen und zahlreicher Vereine
- Verleihung des persönlichen Titels „Magnifizenz“ zum 70. Geburtstag 1918
- Kreierung der Ellenberger-Stiftung für Studierende der Veterinärmedizin

Der Ursprung der Leipziger Ellenberger-Büsten ist dem Autor nicht sicher bekannt. Bemerkenswert ist, dass auf einem Bild im Dresdner Rektoratszimmer von 1914 eine Büste Ellenbergers zu sehen ist. Sie entspricht derjenigen, die heute im Sitzungszimmer der Leipziger Fakultät steht; d.h., Ellenberger wurde noch zu Lebzeiten die Büste gestiftet.



Abb. 2: li: Sitzungszimmer der Tierärztlichen Hochschule Dresden; Mitte Ellenberger-Büste 1914 dort; re: Ellenberger-Büste heute im Sitzungszimmer der Leipziger Fakultät (Fotos Vet. Med. historische Sammlung; Fürll)

W. Ellenberger verstarb am 5. Mai 1929 in Dresden. „*Sein Name bleibt unvergessen und wird genannt werden, solange die veterinärmedizinische Wissenschaft kommenden Generationen gelehrt wird!*“ (Richter 1929). Seine Grabstätte befindet sich auf dem Alten Annenfriedhof in Dresden, Chemnitzer Str. 32.

Literatur: Richter, H.: Wilhelm Ellenberger, Therapeutische Monatshefte für Veterinärmedizin, 1929, Bd 7, 187-196;

## Wie Hermann Baum zu seiner Büste kam (M. Fürll)

Wer in das Vestibül der Leipziger Veterinär-Anatomie kommt, bemerkt auf der linken Seite zwei Büsten, die eine von Hermann Baum (1864 - 1932), die zweite von Wilhelm Ellenberger. Damit begegnet er allerbesten Fakultätsgeschichte: Wilhelm Ellenberger – dem genialen Anatomen und Physiologen und seinem Schüler Hermann Baum, erster Direktor des Veterinär-Anatomischen Instituts und erster Dekan in Leipzig 1923, erster und einziger Veterinär, der Rektor der Leipziger Universität war. Während W. Ellenberger spiritus rector für die Umsiedlung der Tierärztlichen Hochschule Dresden nach Leipzig war, führte H. Baum die neue Fakultät in die Universität Leipzig ein. Beide zeichnete ein rastloses wissenschaftliches und publizistisches Schaffen aus.

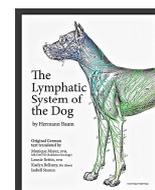


Abb. 1: Büsten von Hermann Baum und Wilhelm Ellenberger im Vestibül des Veterinär-Anatomischen Instituts; Mitte: H.J. Müller, H. Gürtler (Dekan), C. Weiß (Rektor), G. Michel, K. Elze, H. Uhlig, A. Kühnel, F.V. Salomon bei einer Rektorvisite 1991 (Fotos Fürll)

Sofort nach seiner Approbation 1891 gab H. Baum gemeinsam mit W. Ellenberger die ‚Anatomie des Hundes‘ heraus. Legendär wurde der ‚Ellenberger/Baum‘, ‚Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haustiere‘, der 17 Auflagen erreichte. Weitere Bücher mit Ellenberger waren das ‚Lehrbuch der topographischen Anatomie des Pferdes‘, Parey, Berlin 1914, sowie zusätzlich mit H. Dittrich das ‚Handbuch der Anatomie der Tiere für Künstler‘, Dieterich Verlag, Leipzig, in mehreren Auflagen.

Das wissenschaftliche Hauptwerk von H. Baum war die in zahllosen Publikationen erfolgte Beschreibung der Lymphsysteme bei den Haustieren; als Buch erschien u. a. ‚Das Lymphgefäßsystem des Pferdes‘, Berlin, Springer Verlag, 1928.

Für die herausragende Bedeutung von H. Baum spricht, dass Monique Meyer, University of Saskatchewan, Kanada, 2021 an den Anfang eines neuen Lehrbuches über das Lymphgefäßsystem des Hundes eine 1918 von H. Baum darüber erschienene Publikation sowie seine Biografie (G. Michel) stellte (Abb. rechts). H. Baum war Ehrenmitglied dieser Kanadischen Universität. E. Ackerknecht, Nachfolger im Amt von H. Baum von 1933 bis 1945, würdigte seine Lebensleistung bei der Enthüllung dessen Büste im Dezember 1933 mit nachfolgender Rede (Faksimile).



Weiherede zur Enthüllung der Büste von Hermann Baum im Vet. med. Institut der Universität  
Leipzig am 9. Dezember 1933 von Eberhardt Ackerknecht

**Weiherede zur Enthüllung der Büste von Hermann Baum  
im Veterinär-Anatomischen Institut der Universität Leipzig  
am 9. Dezember 1933.**

Von Eberhard Ackerknecht, Leipzig.

Hochverehrte Frau Geheimrat!  
Verehrte Angehörige des Gefeierten!  
Eure Magnifizenz! Eure Spektabilität!  
Liebe Kollegen und Kommilitonen!  
Hochansehnliche Versammlung!

Hermann Baum war schon im Jahre 1902 für mich als Stuttgarter Student und Schüler Sußdorfs der berühmte Dresdener Veterinär-Anatom, dessen Ruf zu uns nicht allein durch das Ellenberger-Baum'sche Handbuch gebracht wurde, sondern auch durch seine Schüler, die aus Dresden auf ein Semester zu uns kamen.

Von ferne zwar erlebte ich den Aufstieg des heute zu Feiernden mit, doch auch in Zürich wohl unterrichtet über die einzelnen Phasen, vor allem durch mein Zusammenarbeiten mit Prof. Zietzschmann, einem Schüler Hermann Baums. In der Folge lernte ich sogar den auf der Höhe seines ruhmreichen Wirkens stehenden Herrn Geheimrat Baum auf den Anatomenkongressen auch persönlich kennen.

Seine gütige Art und autoritative Würde haben mir einen nachhaltigen Eindruck gemacht und das Bild ergänzt, das ich mir in all den Jahren von ihm bereitet hatte.

Am Weihnachtstage 1864 in Plauen i. V. geboren, wurde der erst 23jährige sofort nach seiner Approbation am 1. Januar 1888 von Prof. Ellenberger, seinem Lehrer und Vorbild, dazu ausersehen, mit ihm zusammen die dann schon 1891 erschienene, umfangreiche Anatomie des Hundes zu verfassen. Daneben fand er Zeit und Kraft zur Vollendung seiner Dissertationsschrift über die Arterienanastomosen des Hundes und die Bedeutung der Kollateralen für den tierischen Organismus. Am 1. Januar 1891 wurde Hermann Baum die Anatomie-Prosektur bei Ellenberger und schon im Frühjahr 1897 die Professur, auf 1. Oktober 1898 das heute (nach 35 Jahren) noch in dieser Form bestehende Ordinariat für Veterinär-Anatomie übertragen, da Ellenberger, der bis dahin Anatomie und Physiologie vertreten hatte, nur noch Physiologie einschließlich Histologie und Embryologie behielt. Schon 1904 zum Medizinalrat, 1909 zum Obermedizinalrat und 1915 zum Geheimen Medizinalrat ernannt und mit Orden und anderen Ehren ausgezeichnet, ernannte ihn die medizinische Fakultät der Universität Leipzig im Jahre 1923 zu ihrem Ehrendoktor.

Solch glänzendem Aufstiege entsprachen auch die vielseitigsten wissenschaftlichen Leistungen: außer den 11 z. T. sehr umfangreichen Standardwerken, die Hermann Baum zusammen mit Ellenberger oder allein herausgegeben hat und die seit 1912 das eigentliche Spezialgebiet Hermann Baums, das Lymphgefäßsystem, betrafen und damit die wissenschaftlichen Grundlagen für das Reichsleischbeschaugesetz vertieften, stammen 87 Journalartikel aus seiner Feder, 7 Aufsätze hat er mit Ellenberger und 12 Publikationen mit den verschiedensten anderen Mitarbeitern zusammen geschaffen; die Zahl der unter Hermann Baums Leitung angefertigten Dissertationen betrug 39, zu denen noch 27 andere aus seinem Institute hervorgegangene Veröffentlichungen sich gesellen.

Endlich sei in diesem Zusammenhange noch der bis heute in der Not der Zeit aus äußeren Gründen leider ungedruckt gebliebenen großen Monographien gedacht, von denen namentlich das Werk über das Lymphgefäßsystem des Schweines erwähnt sei, dessen Erarbeitung den Gefeierten mit seinem getreuen Helfer Kurzweg zusammen namentlich die letzten Jahre beschäftigte und dessen Herausgabe dem Wunsche weitester Kreise entspräche. Möchte es möglichst bald gelingen, diese wertvolle Hinterlassenschaft in würdiger Weise der Allgemeinheit zugutekommen zu lassen!

Die enorme Lebensarbeit Hermann Baums ist aber natürlich nach diesen 183 wissenschaftlichen Leistungen nur zu einem kleinen Teile zu beurteilen. Neben all seinen engeren fachwissenschaftlichen Taten sind noch besonders dankbar und rühmend hervorzuheben seine unablässigen und erfolgreichen Bemühungen zur Hebung des Ansehens des tier-

ärztlichen Standes, die ihren wohl imposantesten Niederschlag in der weitgehenden Beeinflussung der allgemeinen anatomischen Nomenklatur fanden.

Fügt man noch hinzu, welcher Idealismus, welcher unbeirrbarer Glaube an das Gute im Menschen und an die Berechtigung der eigenen Sendung dazu gehört, um einen akademischen Lehrer so segensreich wirken zu lassen, wie dies bei dem heute Gefeierten der Fall war, dann staunt man über die Unsumme von körperlicher und seelischer Kraft, die das Geheimnis war des erfolgreichen Wirkens dieses von seinen Schülern geliebten und als Vorbild der Pflichttreue und Hingabe verehrten Lehrers, dieses in der wissenschaftlichen Welt des In- und Auslandes berühmten Gelehrten und dieser von seinen Freunden stets fort so schmerzlich vermißten, im Grunde seines Herzens so treuen und mannhaften Persönlichkeit.

Aus dem geschilderten Milieu heraus wird der Wunsch seiner Freunde, Fakultätskollegen und Schüler verständlich erscheinen, zum Andenken an diesen hochbedeutenden Mann zum mindesten inmitten seines von ihm selbst geschaffenen, als hehres Zeichen seines Wirkens anzusprechenden Institutes seine Büste aufzustellen: Hochherzige Spender und die Fakultät haben diesen Gedanken verwirklicht! Mit Gefühlen der Dankbarkeit stehen wir heute vor dem noch verhüllten Werke des Künstlers, das zwischen den Büsten Ellenbergers und Leiserings, zweier anderer weitberühmter Männer, seinen Platz findet, die — selbst Anatomen — Hermann Baums Lehrer und Vorgänger waren.

Allen denen, die zum Gelingen der heutigen schlichternten Feier beitragen, danke ich im Namen unserer Fakultät: dem Bildhauer, Herrn Professor Wedemeyer in Dresden, ferner all denen, die durch ihre Gaben die Anschaffung dieses Kunstwerkes ermöglichten, nicht zuletzt dem engeren Komitee aus dem Kreise der Fakultät und den Herren Oberbaurat Baer und Oberamtsbaumeister Claus für ihren Anteil an dieser Feier.

Wir wissen wohl, daß Hermann Baum das unvergängliche Denkmal in der Wissenschaft, besonders durch seine führenden Arbeiten über das Lymphgefäßsystem der Haustiere, sich selbst gesetzt hat, und daß er auch ohne ein äußeres Zeichen fortleben wird in den Herzen seiner Schüler und Freunde, und daß sein Name unauslöschbar eingegraben ist in die Annalen der veterinärmedizinischen Fakultät, als deren erster Dekan der teure Verblichene ihre Eingliederung in den Rahmen der Universität in vorzüglichster Weise leitete, und in die Geschichte unserer Alma mater, der Universitas literarum Lipsiensis, der er mit seinem ungewöhnlich praktischen Blick in vielen Fällen nützen konnte, und in welcher er im Amtsjahre 1930 auf 1931 die Würde des Rektors bekleidete und seines Amtes mit Klugheit und Umsicht waltete, unter Hintansetzung seiner Gesundheit und seines eigenen Wohles.

So ist und bleibt Hermann Baum ein leuchtend Vorbild für uns alle: Eifern wir ihm nach und schöpfen wir immer neue Kraft und Ansporn beim Anblick dieses Mannes und beim Gedenken an ihn, dessen Antlitz ich im Namen unserer Fakultät zu enthüllen die Ehre habe.

Blicke auf uns, Du Gefeierte! Nimm unser stilles Gelöbnis entgegen, gleich Dir dem Vaterlande, unserer Wissenschaft und unserem Berufe als akademischer Lehrer getreu zu bleiben bis in den Tod.

Hermann Baum: wir grüßen Dich in Ehrfurcht!

Zietzschmann überbrachte die Huldigung der Hannoverischen Hochschule und schilderte dann aus alten Erinnerungen das Bild Hermann Baums als Lehrer, wie es scharf umrissen schon in der Mitte der 90er Jahre dastand und wie es sich bis zum Tode immer markanter zeigte: kurze, klare Diktion, Unermülichkeit im Herausarbeiten von Merksätzen und Uebersichten; scharfe Diskussionsreden; Konzentration auf die systematische Anatomie; Herausarbeitung einer vergleichend brauchbaren Nomenklatur. Und endlich gedachte Z. Baums als des Herausgebers besonders zweier wissenschaftlicher Werke von bleibendem Werte: der Anatomie des Hundes von 1891 und des Standardwerkes der Veterinär-Anatomie, des Handbuches der vergleichenden Anatomie der Haustiere, in dem in den letzten 2 Auflagen der Geist Hermann Baums sich immer reiner darstellte. Diesen Geist zu erhalten sei die vornehme Aufgabe der Nachfahren.

## **Wie Oskar Röder zu seiner Büste kam** (M. Fülll)

Die Büste von Oskar Röder (1862 – 1954) ist auffällig zwischen den Chirurgiegebäuden positioniert (Abb. 3). Ihre Entstehung ist gut in einer Broschüre des Freundeskreises der Leipziger Fakultät dokumentiert. Frau Prof. R. Ribbeck, damalige Dekanin, schrieb dort einleitend, dass der erste und langjährige Präsident des Leipziger Freundeskreises Tiermedizin, Prof. Dr. Dr. h. c. H. G. Klös, Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, die Absicht hatte, anlässlich seines 70. Geburtstages am 6. Januar 1996 der Fakultät ein Geschenk bleibenden Wertes übereignen zu wollen. Der Vorschlag, eine Büste für Oskar Röders zu stiften, fand sofort seine Zustimmung. Mit Herrn H. Spilker, Elverdissen, fand er einen ausgezeichneten Bildhauer, der u. a. im Berliner Zoo eine Reihe Tierplastiken geschaffen hat.

Mit einem Festakt wurde am 11. Mai 1996 die Büste Oskar Röders im Beisein seiner Enkel sowie des Schöpfers H. Spilker feierlich enthüllt. Prof. H. Schleiter würdigte den Geehrten in einem Festvortrag.

Der 1862 in Johanngeorgenstadt geborene O. Röder studierte Tiermedizin in Dresden und Berlin, promovierte 1894 in Tübingen und war ab 1898 an der Tierärztlichen Hochschule Dresden tätig. Dort gehörte er mit Wilhelm Ellenberger zu den Aktivposten der Umsiedlung der Hochschule von Dresden als Fakultät nach Leipzig. So bereiste er europäische Fakultäten, um Anregungen für den Leipziger Neubau zu bekommen. Von 1923 bis 1930 war Röder Professor für Veterinär-Chirurgie an der neuen Leipziger Veterinärmedizinischen Fakultät. Er folgte 1924 – 1925 H. Baum im Amt des Dekans. 1930 ging O. Röder in Pension, ihm folgte Ewald Berge auf seinen Lehrstuhl. Nach den Kriegswirren übernahm Röder 1946 erneut die Professur für Veterinär-Chirurgie an der Veterinärmedizinischen Fakultät.

Über diese Zeit schrieb H. Schleiter 1996 in der Broschüre zur Einweihung der Röder-Büste: „Obwohl bei den Bombenangriffen, die die Fakultät in Schutt und Asche legten, auch das Heim Röders vernichtet worden war, ist der nun 83jährige Geheimrat einer der zunächst vier bereits emeritierten Professoren, unter ihnen auch Johannes Schmidt, die den Unterricht an der Fakultät aufnahmen, als die Universität Leipzig am 5. Februar 1946 ihre Pforten wieder öffnete. Röder leitete in dieser Zeit die Chirurgische und die mit ihr provisorisch vereinigte Medizinische Tierklinik; er war kommissarischer Direktor der Ambulatorischen und der Kleintierklinik und hielt wieder Vorlesungen, Übungen und Praktika in ungeheizten, fensterlosen Räumen. Er wusch sich im Winter wie im Sommer vor den Operationen mit kaltem Wasser und bereitete sich auf seine Vorlesungen und Klinikstunden in einem spartanisch eingerichteten Raum vor. Er lebte und arbeitete wie wir alle damals und gab damit der Jugend ein leuchtendes Beispiel.“

Röders unermüdlicher Einsatzbereitschaft, seiner Tatkraft und Zielstrebigkeit ist es zu verdanken, dass sich die Fakultät langsam und stetig erholte und die letzten personellen Lücken ausgefüllt wurden, die durch den Krieg entstanden waren. Als sich Röder 1950 zum zweiten Mal von den Hauptvorlesungen und der Klinikleitung entbinden ließ, entsprach er ganz seiner Wesensart, dass er eine Vorlesung weiterhin bis zu seinem Tode hielt, die die Studierenden – wie könnte es anders sein – mit der Geschichte der Veterinärmedizin vertraut machte.“



Abb. 1: Prof. Oskar Röder: Dr. vet. med. Dr. rer. nat. Dr. phil. Dr. h. c. mult. während einer Vorlesung „Geschichte der Veterinärmedizin“ am 10. September 1953 (Fotos K. Schubert) ; Titelblatt von „Chirurgische Operationstechnik für Tierärzte und Studierende“ (1949)

O. Röder publizierte regelmäßig und vielfältig Beiträge in den „Berichten über das Veterinärwesen im Königreich Sachsen“. Bis 1930 weist Linke (1999) 234 von ihm betreute Dissertationen aus. 1904 gab O. Röder die „Chirurgische Operationstechnik“ in Berlin heraus. Gemeinsam mit E. Berge erreichte die „Chirurgische Operationstechnik für Tierärzte und Studierende“ 1949 die 8. Auflage. Weiterhin führte O. Röder die von Karl Gottlieb Haubner begründete „Haubner's Landwirtschaftliche Tierheilkunde“, Paray, 1919, fort. Außerdem war er federführend an der „Festschrift der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig 1780-1930“, Berlin, Verlagsbuchhandlung von Richard Schoetz, 1930, beteiligt. In der Wiss. Z. KMU, Leipzig, 1955/56, sind für die letzten 8 Dienstjahre von 1923 bis 1930 8 wissenschaftliche Publikationen von O. Röder ausgewiesen.

Röders langjähriges herausragendes Wirken ist vielfach geehrt worden. Er wurde u. a. Ehrendoktor in Hannover und Leipzig, er erhielt vielfach Orden, so das Ritterkreuz zum Albrechtsorden 1904 und das Ritterkreuz erster Klasse; er wurde 1908 Obermedizinalrat, 1915 ordentliches Mitglied der königlichen Kommission für das Veterinärwesen sowie Geheimer Medizinalrat (Schleier 1996).

Die Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin stiftete 1980 zu Ehren von O. Röder eine Ehrenplakette.

Diese Stiftung wurde wie folgt begründet (Mh. Vet. Med. 36, 1981, 877):

## Oskar-Röder-Ehrenplakette

Aus Anlaß des 200. Jahrestages der Gründung der Tierarzneischule Dresden wird die Oskar-Röder-Ehrenplakette durch die Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin Leipzig gestiftet und erstmalig verliehen. Die Verleihung erfolgt durch den Sektionsdirektor „an Persönlichkeiten mit hohen Verdiensten um die Gesundheit der Tiere, erworben in Lehre, Forschung und Praxis“.

### Begründung der Stiftung:<sup>132</sup>

„Mit der Stiftung dieser Plakette ehrt die Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität das Andenken an den Geheimen Medizinalrat und ordentlichen Professor für Veterinärchirurgie und Operationslehre Dr. med. vet. et sc. nat., Dr. med. vet. h. c., Dr. med. h. c., Dr. med. vet. h. c. Oskar R ö d e r, geboren am 15. Juni 1862 in Johannegeorgenstadt, gestorben am 13. Februar 1954 in Leipzig.

Seit 1886 nach seiner Approbation als praktischer Tierarzt in Dahlen tätig und als Amtstierarzt des größten sächsischen Bezirks Meißen 1898 auf den im gleichen Jahr geschaffenen Lehrstuhl für klinische Veterinärmedizin der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden berufen und seit 1906 ordentlicher Professor für Veterinärchirurgie und Operationslehre sowie Direktor der Chirurgischen Tierklinik, war er einer der geachtetsten Lehrer der Dresdner Tierärztlichen Hochschule und später der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig, die ihn 1930 emeritierte.

Als der antifaschistisch-demokratische Neuaufbau der Universitäten, der am 5. Februar 1946 auch die Wiedereröffnung der Leipziger Fakultät brachte, die Gewinnung aller Hochschullehrer zur Mitarbeit förderte, übernahm Oskar R ö d e r entschlossen und den Zielen des Neubeginns aufgeschlossen neben seiner alten Klinik und dem Lehrauftrag in seiner Disziplin die kommissarische Leitung der übrigen drei Kliniken und kam diesem, im 84. Lebensjahr übernommenen Auftrag bis 1950 in vorbildlicher Pflichterfüllung nach.

Anläßlich seines 90. Geburtstages, den er mit den Professoren, Dozenten und Assistenten, mit den Arbeitern und Angestellten der Fakultät und den Studenten gemeinsam feierte, verlieh ihm Johannegeorgenstadt die Würde eines Ehrenbürgers.“

Die mit der Ehrenplakette verbundene Urkunde hat einen ähnlichen Wortlaut (Siebert 2001):

Mit der Stiftung der

## Oskar-Röder-Ehrenplakette

ehrt die Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin  
der Karl-Marx-Universität Leipzig das Andenken an den

Geheimen Medizinalrat und ordentlichen Professor  
für Veterinärchirurgie und Operationslehre  
Dr. med. vet. et sc. nat., Dr. med. vet. h. c.,  
Dr. med. h. c., Dr. med. vet. h. c.

## Oskar Röder

geboren am 15. Juni 1862 in Johannegeorgenstadt  
gestorben am 13. Februar 1954 in Leipzig

Seit 1886 nach seiner Approbation als praktischer Tierarzt in Dahlen tätig und als Amtstierarzt des größten sächsischen Bezirks Meißen 1898 auf den im gleichen Jahre geschaffenen Lehrstuhl für klinische Veterinärmedizin der Tierärztlichen Hochschule zu Dresden berufen und seit 1906 ordentlicher Professor für Veterinärchirurgie und Operationslehre sowie Direktor der chirurgischen Tierklinik, war er einer der geachtetsten Lehrer der Dresdener Tierärztlichen Hochschule und später der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig, die ihn 1930 emeritierte.

Als der antifaschistisch-demokratische Neuaufbau der Universitäten, der am 5. Februar 1946 auch die Wiedereröffnung der Leipziger Fakultät brachte, die Gewinnung aller Hochschullehrer zur Mitarbeit forderte, übernahm Oskar Röder entschlossen und den Zielen des Neubeginns aufgeschlossen neben seiner alten Klinik und dem Lehrauftrag in seiner Disziplin die kommissarische Leitung der übrigen drei Kliniken und kam diesem, im 84. Lebensjahr übernommenen Auftrag bis 1950 in vorbildlicher Pflichterfüllung nach.

Anlässlich seines 90. Geburtstages, den er mit den Professoren, Dozenten und Assistenten, mit den Arbeitern und Angestellten der Fakultät und den Studenten gemeinsam feierte, verlieh ihm Johannegeorgenstadt die Würde eines Ehrenbürgers.



Abb. 2: Die Stifter Ursula und Heinz-Georg Klös beim Enthüllen der Oskar Röder Büste



Abb. 3: Oskar-Röder-Büste heute mit Tafel seiner Lebensdaten (15. 6. 1862 – 13. 2. 1954), Lebensstationen sowie der Spender; re: Büste zwischen Chirurgischer Tierklinik, Kleintierklinik und Chirurgie-Lehrgebäude (Fotos Fülll)



Abb. 4: Oskar-Röder-Ehrenplakette

Literatur: Anonym.: Festakt anlässlich der Enthüllung der Büste von OSKAR RÖDER, Freundeskreis Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e. V., Broschüre. Linke, H.: Oskar Röder – Leben und Werk. Vet. med. Diss. Leipzig, 1999. Siebert, S.: Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig als Fachrichtung Veterinärmedizin der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität Leipzig von 1968 bis 1990. Vet. med. Diss. 2001.

## Wie Horst-Joachim Christoph zu seiner Büste kam (S. Blaschzik)

Professor Horst-Joachim Christoph wurde am 15. April 1922 als Sohn eines Tierarztes in Lampertswalde geboren. Sein Wirken als Ordinarius für Kleintierkrankheiten an der Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere von 1956 bis 1976 ist bei seinen ehemaligen Studenten und Schülern, Kollegen im In- und Ausland sowie Freunden und Weggefährten nicht in Vergessenheit geraten, so auch bei Prof. Ernst-Günther Grünbaum, Dr. Klaus Kutschmann und Prof. Ernst Schimke nicht, die die Stiftung einer Büste initiierten,.

### Wie die Idee entstand (E.-G. Grünbaum, Gießen, persönl. Mitteilung)

„Es war der 15. April 2002, der 80. Geburtstag von Professor Christoph, als die Herren K. Kutschmann (Magdeburg), E. Schimke und ich (Grünbaum, Gießen) zu dem Entschluss ka-



### Seine Wissenschaftliche Laufbahn

1946 – 1949 Veterinärmedizinstudium  
in Leipzig  
1949 Promotion  
1953 Habilitation  
1954 Dozent für Kleintierchirurgie  
und experimentelle Chirurgie  
1956 Professor mit Lehrauftrag für das  
Fach Kleintierkrankheiten  
1960 Professor mit Lehrstuhl  
1969 Berufung zum ordentlichen Professor  
Bis 1976 u. a. 105 Veröffentlichungen,  
mehrere Lehrbücher und Mitautor in 15 Fach-  
büchern, fünf Habilitationen, 123 Dissertatio-  
nen, 31 Diplomarbeiten

men, eine dauerhafte Ehrung des Nestors der Kleintiermedizin in Form einer Gedenktafel zu initiieren, um die herausragende Bedeutung von Prof. Christoph für die Entwicklung der Kleintiermedizin nachhaltig zu würdigen. Prof. Oechtering stimmte dem Vorhaben zu und schlug anstelle einer Gedenktafel eine Gedenkbüste vor und holte die erforderlichen Genehmigungen ein. Er unterstützte das Vorhaben ausführungstechnisch sowie materiell. Spendenaufrufe in tierärztlichen Publikationen fanden hohe Resonanz, sodass die Finanzierung gesichert wurde und der Bildhauer H. Spilker, Berlin, beauftragt werden konnte. Die gesamte Organisation und Durchführung des Vorhabens lag in den Händen der vier Initiatoren“.



(von links G. Oechtering, K. Kutschmann, E. Schimke, E.-G. Grünbaum).

Am 08. November 2003 war es soweit. Anlässlich der 49. Jahrestagung der Fachgruppe Kleintierkrankheiten der DVG 2003 in Leipzig wurde feierlich die Bronze-Büste über einer Gedenktafel mit den wichtigsten Lebensdaten gegenüber der neuen Kleintier-

linik enthüllt.

In der sich anschließenden Feier fanden sich mehr als 130 Gäste ein, darunter die Kinder von



H. J. Christoph, Tochter Anne-Babett und der Sohn Horst mit ihren Familien, sowie der Bildhauer Heinz Spilker (von links: G. Oechtering, Kutschmann, E. Schimke, E.-G. Grünbaum, Bildhauer Heinz Spilker, Tochter Anne-Babet Christoph und Sohn Horst Christoph). Nach der Begrüßung der Gäste durch den Klinikdirektor G. Oechtering hielt E.

Schimke die Festrede.



### **Aus der Rede zur Enthüllung der Horst-Joachim Christoph-Büste (E. Schimke, Gießen)**

Wir haben uns heute in Leipzig versammelt, um eine Persönlichkeit zu ehren, die für die Kleintiermedizin eine überragende, fundamentale und bleibende Bedeutung hat. Wir enthüllen im Gedenken und zu Ehren von Herrn Prof. Dr. med. vet. habil. Horst-Joachim Christoph eine Bronze-Büste ganz in der Nähe seiner alten Wirkungsstätte mit visionärem Blick auf die neue Kleintierklinik. Er bleibt in unserer Erinnerung als ein großer Kliniker, als Wissenschaftler

und als begnadeter Hochschullehrer, dessen Lebensleistung und menschliche Größe beeindruckend sind. Er war bei Studenten ebenso wie bei praktizierenden Tierärzten beliebt. Nicht allein die Taten bewegen die Herzen und Hirne der Menschen, sondern letztendlich nur noch die Zeugnisse über die Taten.

### **Wer war, was bleibt von Horst-Joachim Christoph?**

H. J. Christoph studierte 1940/41 zunächst vier Semester Humanmedizin in Leipzig und Würzburg. Noch während des Krieges legte er das medizinische Physikum ab. Von 1946 bis 1949 studierte er Veterinärmedizin in Leipziger. Schnell entwickelte er eine besondere Affinität zur Kleintierpraxis. Als wissenschaftliche Hilfskraft begann er 1948 an der Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere. 1949 heiratete er Brigitte Hebold, aus der Ehe gingen Horst und Anne-Babett Christoph hervor.

Nach dem Staatsexamen und dem Abschluss seiner Promotion zum Thema „Herztherapie im Wandel der Zeiten“ wurde er 1949 Assistent bei Prof. W. Schulze an der Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere in Leipzig. Bereits 1951 wurde Dr. Christoph Oberassistent. 1953 erfolgte die Habilitation über „Vergleichende diagnostische und therapeutische Untersuchungen beim Vorkommen von Fremdkörpern im Oesophagus, im Magen und im Darm des Hundes“. 1954 wurde er Dozent für Kleintierchirurgie und experimentelle Chirurgie, 1956 Professor mit Lehrauftrag, 1956 Direktor der Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere, 1960 Professor mit Lehrstuhl für Kleintierkrankheiten und 1969 ordentlicher Professor für Kleintierkrankheiten.

Prof. Christoph verfasste mehr als 100 originäre wissenschaftliche Publikationen. Es war das große Verdienst von H.-J. Christoph, die Lehrbuchlücke über Hunde- und Katzenkrankheiten zu schließen. Der „Abriss der Klinik der Hundekrankheiten“ erschien im Jahre 1960 als erstes deutschsprachiges Lehrbuch nach dem 2. Weltkrieg im G. Fischer Verlag in Jena und Stuttgart. Schon 1963 folgte die „Klinik der Katzenkrankheiten“. Diese beiden Lehr- und Handbücher brachten ihm internationales Ansehen. Das Lehrbuch „Klinik der Hundekrankheiten“ wurde in ganz Deutschland, im englischsprachigen, spanischen und französischen Raum und in Osteuropa verlegt. Diese Lehrbücher gelten heute als Standardwerke der Kleintiermedizin.

Aus der Feder von H. J. Christoph stammen zusammengefasst folgende Bücher:

- Christoph, H.-J. „Abriss der Klinik der Hundekrankheiten“, Fischer Verlag, Jena, 1960, 2. Auflage Fischer Verlag, Jena, 1962
- Christoph, H.-J., „Klinik der Katzenkrankheiten“, Fischer Verlag, Jena, 1963

- Christoph, H.-J., Meyer, H., „Arbeitsmethoden des Laboratoriums in der Veterinärmedizin“, Klinisches Laboratorium., Sammlung von einzelnen Blättern, Hirzel Verlag, Leipzig, 1965, Neufassung und Ergänzungen 1967, 1971, 1972
- Christoph, H.-J., „Precis de clinique canine“, Vigot Freres, Paris, 1965
- Christoph, H.-J., „Precis de clinique filine“, Vigot Freres, Paris, 1969
- Christoph, H.-J. und Mitarbeiter, „Klinik der Hundekrankheiten“, Fischer Verlag, 1973
- Christoph, H.-J. und Mitarbeiter, „Klinik der Katzenkrankheiten“, Fischer Verlag, Jena, 1977

Bei diesen Büchern war H. J. Christoph Co-Autor:

- Krüger, G., „Veterinärmedizinische Terminologie“, Hirzel Verlag, Leipzig, 1959
- Hoffmann, G., „Abriss der Laboratoriumskunde“, Fischer Verlag, Jena, 1961
- Hoffmann, G., „Les Animaux de laboratoire“, Vigot Freres, Paris, 1963
- Bentz, Richter, Rummler, „Rezeptformeln für die Veterinärmedizin“, Fischer Verlag, Jena, 1973
- Kelly, W. R., „Tierärztliche klinische Diagnostik“ (Übersetzung aus dem Englischen), Fischer Verlag, Jena, 1971

H. J. Christoph leistete mit der Erschließung, Modernisierung und klinischen Anwendung neuer labordiagnostischer Methoden Pionierarbeit. Gemeinsam mit H. Mayer, Jena, publizierte er das „Klinische Laboratorium“, eine pathophysiologisch fundierte Methodensammlung zur praktischen Nutzung sowie einheitlichen Anwendung labordiagnostischer Verfahren. Dank seiner ausgezeichneten Reputation gelang es H. J. Christoph in den 1960er und 1970er Jahren, eine Ausgliederung der Kleintierklinik aus der Fakultät zu verhindern.

Unter Anleitung von H. J. Christoph habilitierten 4 seiner Schüler (S. Schlaaf, E-G. Grünbaum, E. Schimke, M. Oettel). Er betreute 123 Dissertationen, u. a. von H. Liebermann, S. Schlaaf, N. Rossow, H. Mielke, G. Mehlhorn, J. Schulz, M. Oettel, und 31 Diplomarbeiten.

Gefragt und geschätzt war seine Literatursammlung, die er seit 1949 systematisch aufgebaut hatte. Sehr früh erkannte er, dass nur mit einer modernen Literaturdokumentation die Fachbeiträge erfasst und ausgewertet werden konnten. Durch systematisches Zusammentragen der wichtigsten Arbeiten auf dem Gebiet der Kleintierkrankheiten, Zootierkrankheiten und experimentellen Medizin schuf und pflegte er mit kaum zu beschreibender Energie, Sorgfalt, Akribie und Ausdauer einen ungemein nützlichen Wissensfundus, der für das Fachgebiet in der damaligen Zeit einmalig war.

Seine große Leidenschaft war immer die Lehre. Wer ihn in einer „Klinikstunde“ in seiner spontanen, mitreißenden Art, die mit erfrischendem Humor und Witz durchdrungen war, erlebt hat, wird seine besondere Methode, Wissen zu vermitteln, nie vergessen. Seine Vorlesungen, Kurse und die klinischen Demonstrationen genügten ihm in traditioneller Weise nicht. Schon früh hat er deshalb den modernen audiovisuellen Unterricht eingeführt. Unter seiner Leitung wurden 18 Tonfilme für den Unterricht gedreht.

H. J. Christoph war einer der wenigen Kliniker, die das Fachgebiet der Kleintierkrankheiten noch in seiner Gesamtheit überschauten. Mit seiner Begeisterung und Verantwortung für den klinischen Unterricht, gepaart mit brillanter freier Rede, schier grenzenlosem fachlichen Wissen sowie dem ihm eigenen mitreißenden Temperament gewann er die Zuneigung der Studenten sowie der Tierärzte auf Fachtagungen und internationalen Kongressen. Bei Patientenbesitzern war er ein gefragter Diagnostiker und hoch geschätzter Therapeut. Seine besondere Liebe galt der Chirurgie, besonders der Augenchirurgie, die er mit großem Erfolg ausübte.

H. J. Christoph wurde zum Mitglied der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, Sektion Veterinärmedizin, Arbeitsgruppe klinische Veterinärmedizin, berufen. Er galt im Fach Kleintierkrankheiten als anerkannte Kapazität, er war der hoch verehrte Nestor der Kleintiermedizin.

Von seinen Mitarbeitern wurde er bewundert und respektiert, aber auch gefürchtet. Er verlangte äußerste Disziplin. Pünktlichkeit, Ehrlichkeit, charakterliche Gradlinigkeit, absolute Zuverlässigkeit, unermüdlischen Fleiß sowie grenzenlosen Einsatz für die leidende Kreatur, immer gepaart mit wachem Interesse an klinischer und wissenschaftlicher Arbeit. Den Satz „Der Tag hat 24 Stunden, den Rest können Sie als Freizeit nutzen“, hat bestimmt jeder seiner Assistenten und Doktoranden von ihm gehört. Für alle, die seinen hohen Ansprüchen genügten und die von ihm geforderten klinischen und wissenschaftlichen Aufgaben pünktlich erfüllten, war er ein geduldiger Lehrer, gütiger und jederzeit hilfsbereiter Chef, dem seine Mitarbeiter neben der fachlich exzellenten Ausbildung viele essentielle Dinge des Lebens zu verdanken haben. Als kategorischer Imperativ galt für ihn „Fördern durch Fordern“.

Seine Familie war für ihn Lebensmittelpunkt und Freude zugleich. Umso mehr traf ihn der plötzliche und unerwartete Tod seiner geliebten Gattin, die ihm in glücklichen und schweren Stunden immer eine treue Weggefährtin war.

Schon als junger Mann wusste er um seine schwere Krankheit, schonte sich aber nicht. Er ignorierte den Ernst seines Gesundheitszustandes, erschien äußerlich meist optimistisch, war immer geistreich, voller Humor und hatte noch so viele Pläne. Bei seiner unermüdlischen Schaffensfreude beachtete er nie den Widerspruch zwischen Leistungsbereitschaft und persönlicher Leistungsgrenze. 1963 erlitt er den zweiten Herzinfarkt. Ein bleibender Myokardschaden machte ihm das Leben und Arbeiten schwer. H. J. Christoph verstarb am 24. Januar 1976.

Literatur: Schimke, E.: Rede zur Enthüllung der Horst-Joachim Christoph-Büste. Umschau der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig, Heft 17, Mai 2004, S. 6ff.

## **Wie Erich Kolb zu seiner Büste kam** (F. Salchert, T. Steppin)

Im Jahr 2007 fasste eine Handvoll ehemaliger Studierender des Matrikels 84 der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig den Entschluss, ein Studienjahrestreffen durchzuführen. Als Anlass für dieses Treffen war die 20-jährige Wiederkehr des in der Fakultät üblichen und legendären Bergfestes gefunden. Der Anlass war auch deshalb willkommen, um nach der Idee für das Studienjahrestreffen nicht zu lange auf das Ereignis warten zu müssen.

Zunächst war ein Organisationsteam zu gründen, welches letztlich aus den Ideengebern für das Treffen bestand. Aus den Seminargruppen 12 bis 15 wurde je ein Vertreter benannt und so konnte es losgehen. Das Studienjahrestreffen sollte nicht nur Wiedersehen sein, es sollte auch ein Rahmenprogramm bieten und zur Fortbildung geeignet sein. Der Rahmen war mit einer qualifizierten Führung durch den Zoo Leipzig schnell gefunden. Dass durch die umgestaltete Fakultät geführt werden sollte, war ebenso klar.

Für die Fortbildung konnten wir unsere ehemaligen Hochschullehrer gewinnen. Dabei kam auch immer wieder das Gespräch auf Professor Kolb (1927 – 2004), der sich selbst bei unserer Exmatrikulationsfeier als „Leiter des Erzieherkollektives“ für unser Studienjahr bezeichnete. Professor Kolb war seinerzeit als Studienjahresverantwortlicher für uns benannt, was zugleich unsere enge Bindung an unseren verehrten Lehrer erklärt. Bis zur Idee, Prof. Kolb postum durch das Stiften einer Büste zu ehren, war es so nur noch ein kleiner Schritt. Wie so oft stellt sich nach einer Idee auch die Frage, wie diese umzusetzen ist und wie sie finanziert werden kann.

Zunächst stand die Suche nach einem Künstler oder einer Künstlerin, die eine solche Büste erschaffen kann. Mit Frau Ute Hartwig-Schulz war durch bestehende persönliche Kontakte schnell eine wirkliche Partnerin in unserem Projekt gefunden. Sie war von unserer Idee angezogen und hat uns auch auf dem gesamten künstlerischen Schaffensprozess stets mitgenommen. Die Büste für Professor Kolb sollte auch einen Hochschullehrer zeigen, wie wir ihn gesehen und erlebt haben, in sich ruhend mit einem verschmitzten Lächeln, das war unser Wunsch.

Die nicht unwichtige Finanzierung planten wir durch eine Umlage unter den am Treffen teilnehmenden Kommilitonen und Kommilitoninnen.

Nachdem die Büste fertig gestellt war, war klar, dass sie auch auf etwas stehen muss, am besten auf einem Sockel. Dass es ein grüner Sockel sein musste, verstand sich von selbst wegen des Einbandes des von allen Studierenden der Veterinärmedizin geschätzten Standardwerkes „Grundriss der physiologischen Chemie“, gern wegen Farbe und Inhalt auch als „grüner Würger“ bezeichnet.

Natürlich war dieser Teil der Büste nicht im Finanzrahmen eingeplant, aber es gefiel uns so gut, kurz um, es musste sein. Auf der Suche nach weiteren Geldgebern wurden wir auch fünf-

dig und danken an dieser Stelle allen, die uns und unser Vorhaben so großzügig unterstützt haben.

Nach der Fertigstellung der Büste und vielen fruchtbaren Gesprächen mit dem Dekan der Fakultät war schließlich ein Standort festzulegen, an dem die Aufstellung der Büste erfolgen sollte. Die Bank, auf der Professor Kolb häufig einen Teil seiner Mittagspause verbrachte und die in unmittelbarer Nähe zum Physiologischen Institut aufgestellt war, schien uns der passende Ort dafür zu sein.

Nachdem wir glaubten, alles sei nun geklärt, kam die Nachricht, dass die Einfriedung der Fakultät saniert werden soll. Das Staatshochbauamt teilte mit, dass ein Aufstellen der Büste vor der Sanierung nicht möglich ist.

Unser Termin für das Studienjahrestreffen rückte näher und eine Lösung musste gefunden werden. Das Dekanat schlug vor, einen anderen Aufstellort zu wählen. Wir wollten aber nicht kapitulieren und fanden einen Kompromiss. So sollte die Büste am Tag des Studienjahrestreffens, dem 03.03.2007, provisorisch aufgestellt und enthüllt werden, bevor sie später den Sanierungsarbeiten temporär wieder weichen würde. Dann sollte auch die endgültige und feste Verankerung des Sockels erfolgen. Dies erfolgte im Juli 2008 mit Vertretern unseres Matrikels, dem Dekan und Vertretern des Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig e.V. An diesen übereigneten die Stifter auch die Büste.



Abb. 1: Einweihung der Büste am 3. 3. 2007; li. Proffs. Grün, Lücker, Gäbel sowie Dr. Steppin (Fotos Salchert)

Zur ersten Einweihung der Büste am 03. 03. 2007 hielten Prof. Grün und Prof. Schimmel die Laudatio in Anwesenheit der Witwe und des Sohnes von Professor Erich Kolb.

Bleibt am Ende noch die Frage zu stellen, warum auf dem Sockel allein der Name steht, ohne die zahlreichen akademischen Titel, die unser verehrter Professor im Laufe seines erfolgreichen Lebens als Wissenschaftler erworben hat. Professor Erich Kolb war unser Hochschullehrer und er war unser Studienjahresbetreuer, vor allem aber war er Mensch und Institution zugleich. Was wir noch sagen wollten:

Danke, dass wir hier studieren durften und danke dafür, dass uns die Möglichkeit gegeben wurde, unserer Fakultät auf diesem Wege etwas zurückzugeben.

**Laudatio anlässlich der Aufstellung der Gedenkbüste für Prof. Dr. med. vet. habil. Dr. rer. nat. Dr. h. c. Erich Kolb (Auszug)**

Eberhardt Grün, Leipzig

Wir sind hier und heute zusammen gekommen zur Einweihung der Gedenkbüste für Erich Kolb, der uns tief beeindruckt hat, den wir kennen und schätzen gelernt haben, während wir ein ... Stück unseres Lebensweges mit ihm gemeinsam gegangen sind. Wir haben ihn begleitet und er hat uns geleitet als Studenten während des Studiums, als technische und wissenschaftliche Mitarbeiter am Veterinär-Physiologisch-Chemischen Institut, auf dem Weg zur wissenschaftlichen Qualifikation als Diplomand, Doktorand, Habilitand, Fachtierarzt und schließlich als Fachkollege in wissenschaftlichen Gesellschaften und Leitungsgremien.

Nun erinnern wir uns daran, dass er immer Optimismus ausstrahlte, auf innere Festigkeit aufgebaut, der auf seine Umgebung manchmal befremdlich, zumeist aber aktivierend wirkte. Kontaktfreudig ging er auf die Menschen zu, führte freundlich und mit aufmerksamer Zuwendung das Gespräch, sie dabei ernst oder eher belustigt beobachtend, um sich darauf mit gutem Rat, mit tröstenden Worten, mit einer lustigen Bemerkung, verschmitzt lächelnd oder mit hintergründigem Humor zu verabschieden. Ich glaube, so haben wir ihn alle in Erinnerung.

Das heutige Datum steht in besonderer Beziehung zum Lebensweg von Prof. Kolb. Vor 50 Jahren wurde er am 1. 9. 1957 zum Professor für Veterinärphysiologische Chemie und zum Direktor des Veterinär-Physiologisch-Chemischen Instituts ernannt, dessen Leitung er bis zu seiner Emeritierung 1992 innehatte – 35 Jahre des mit unermüdlichem Einsatz und Hartnäckigkeit betriebenen Ausbaues der räumlichen und personellen Ausstattung des Instituts. Begonnen in bescheidenen Verhältnissen (3 Mitarbeiter) hat er das Institut zu einer modernen Forschungs- und Bildungseinrichtung entwickelt. 1957 erfolgte auch seine Wahl zum Dekan für den Zeitraum 1957 – 1959, mit 30 Jahren der jüngste Dekan in der Geschichte der Fakultät! Daran schloss sich noch die Tätigkeit als Prodekan für Studienangelegenheiten für die Jahre 1959 – 1961 und 1963 – 1965 an. Dieser Zeitraum war eine Zeit des Umbruchs mit starken politischen Belastungen. Zu diesem Zeitabschnitt äußerte sich Prof. Gürtler anlässlich des 70. Geburtstages von Prof. Kolb wie folgt: „Bereits im Alter von 30 Jahren wurden sie 1957 zum Dekan dieser Fakultät gewählt. In dieser Position haben sie in einer Zeit der zunehmenden politischen Einflussnahme auf das Geschehen in der Fakultät versucht, den Einfluss der Partei zurückzuhalten. Ihre in den Protokollen des Fakultätsrates dokumentierte Haltung gegen eine Berufung von Parteikadern verdient hohen Respekt und Anerkennung. Wenn auch damit Entwicklungen nicht verhindert werden konnten, so spricht dies doch dafür, dass man durchaus eine eigene Meinung vertreten konnte, man musste nur den Mut dazu haben. ... Zu ihrem Institut fühlten sich stets Menschen hingezogen, die der Partei nicht unbedingt na-

hestanden.“ ... Prof. Kolb lehnte die Bildung der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin ab, woraus er kein Hehl machte. Dafür wurde er in entwürdigender Weise bis zur Wende diskriminiert. Dies war die Konsequenz seiner Haltung gegenüber der „parteipolitischen Linie“.

Er machte nunmehr das, was ihm am meisten Freude und tiefe Befriedigung verschaffte – die Lehr-, Forschungs- und Publikationstätigkeit.

Die Lehrtätigkeit nahm er stets mit Begeisterung für sein Fachgebiet und mit Leidenschaft wahr. In allen Jahren ließ er es sich nicht nehmen, die Hauptvorlesung selbst zu halten, Seminare durchzuführen und Testate bei den physiologisch-chemischen Übungen abzunehmen. ... Ich kann mich nicht erinnern, dass in all den Jahren seiner Tätigkeit auch nur eine Stunde Lehrveranstaltungen ausgefallen ist.

Prof. Kolb verstand seine Berufung als Hochschullehrer immer auch als Verpflichtung, seine Studenten zu Neugier, Fleiß und Begeisterung anzuhalten. Er war stets bestrebt, in seinen in der Art des Vortrages unverwechselbaren und damit für die meisten unvergesslichen Vorlesungen, den jeweils neuesten Erkenntnisstand darzulegen. Bedeutete das Fach Biochemie für die Studenten auch eine hohe Hürde, so weckte die Vorlesung, im bayrischen Dialekt leicht lispelnd gehalten, gepaart mit Humor und Schlagfertigkeit stets aufs Neue das Interesse und verschaffte ihm eine große Popularität – er galt im besten Sinne das Wortes als „Original“ und wurde liebe- und respektvoll als „der große Meister“ titulierte.

Und welcher Professor kann darauf verweisen, dass eine Sammlung seiner Aussprüche auf 16 DIN A4-Seiten unter dem Titel „Kolb in der Vorlesung erlebt“ vorliegt? Auch anlässlich der Bergfeste wurden immer wieder Szenen gespielt „Kolb in der Vorlesung, im Seminar, beim Testat, zur Prüfung“, denn in jedem Studienjahr fand sich ein Student, der seine Sprache täuschend echt nachahmen konnte.

In erheblichem Umfang setzte sich Prof. Kolb für die Weiterbildung von Fachtierärzten in 4 Fachgebieten, von Berufschullehrern und von Fachwissenschaftlern für Toxikologie ein; im Weiterbildungsausschuss der SLTÄK wirkte er in 2 Wahlperioden 1994 bis 2002.

Unübersehbar ist tatsächlich die Zahl der von ihm gehaltenen Vorträge. Er selbst hat sie mit „mehr als 100 Vorträgen im In- und etwa 20 im Ausland“ nur ungenau angeben können; u. a. in der Schülerakademie, in der Urania, bei den Jahrestagungen der Sektion TV, den Spurenelementtagungen, den Tagungen der WGV und der AWIG. Alljährlich zog er als „Wanderprediger“, wie er sich selbst scherzhaft bezeichnete, kreuz und quer durch die Republik.

Eine große Rolle spielte die Qualifizierung im Institut für das technische Personal. Besonderen Wert legte Prof. Kolb auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Unter seiner persönlichen Anleitung wurden 34 deutsche Diplomanden und 48 Doktoranden qualifiziert, ferner 5 Fachtierärzte; 5 Naturwissenschaftler erlangten den Grad eines Dr. rer. nat., eine Kollegin den Dr. agr. Den höchsten Grad, die Habilitation, erwarben alle 6 Oberassistenten-

ten sowie ein Syrischer Aspirant. Von 17 ausländischen Studenten bzw. Aspiranten aus 8 Ländern erreichten 13 den Grad eines Dipl. vet. med., 3 von ihnen und 4 weitere Aspiranten den Grad eines Dr. vet. med.

Man kann hier wirklich von der Entwicklung einer „Kolb’schen Schule“ sprechen. 6 deutsche und 5 ausländische Absolventen wurden zu Hochschullehrern berufen. Von den 7 Habilitanden wurden 3 Hochschullehrer und 2 Abteilungsleiter. Aus der Reihe der Doktoranden wurden weitere 5 in anderen Fachgebieten habilitiert. Aus den Reihen der ausländischen Aspiranten gingen 5 Hochschullehrer hervor (Syrien, Jemen, Nigeria, Vietnam, Äthiopien).

Unter der Leitung von Prof. Kolb konnte ein breites Feld der Forschung zur Biochemie der landwirtschaftlichen Nutztiere bearbeitet werden. Es betraf in erster Linie die biochemischen Grundlagen des Stoffwechsels und der Stoffwechselregulation bei Nutztieren (Pferd, Rind, Schaf, Ziege, Schwein), Geflügel (Huhn, Gans, Ente, Wachtel), Wild- (Damwild, Rehwild) und Heimtieren (Katze, Hund), insgesamt 13 Tierspezies. Dabei wurde alles untersucht (Organe, Gewebe, alle möglichen Körperflüssigkeiten), auf alle möglichen chemische Stoffe (Nukleinsäuren, Proteine, insbesondere Enzyme, Hormone, Vitamine, Mineralstoffe, Spurenelemente) auf allen Stufen der Ontogenese, vom frühesten Fötus bis zum adulten Tier.

Der zweite Schwerpunkt umfasste die pathobiochemischen und klinisch-chemischen Grundlagen der Entstehung, Verhütung und Behandlung von Mangelkrankheiten (Mineralstoff-, Spurenelement-, Vitamin A-, D-, C-Versorgung von Haustieren, Ferkelanämie) und von wirtschaftlich bedeutsamen Stoffwechselkrankheiten bei Haustieren (Azetonämie, Gebärparese, Weidetetanie, Hypoglykämie, Ausgrätschen der Ferkel).

Mit besonderer Lust widmete sich Prof. Kolb aber seiner publizistischen Tätigkeit. Von 1954 bis 2004 sind so 542 Einzelaufsätze in Zeitschriften und Sammelwerken aus seiner Feder geflossen, darunter mehr als 300 Originalpublikationen eigener Forschungsergebnisse. Ferner ist er Autor/Mitautor, Herausgeber/Mitherausgeber von 12 Lehr- und Fachbüchern, 4 Nachschlagewerken und 4 populärwissenschaftlichen Büchern. Hervorzuheben sind dabei 2 Lehrbücher, die in den Jahren 1958 – 1960 entstanden sind:

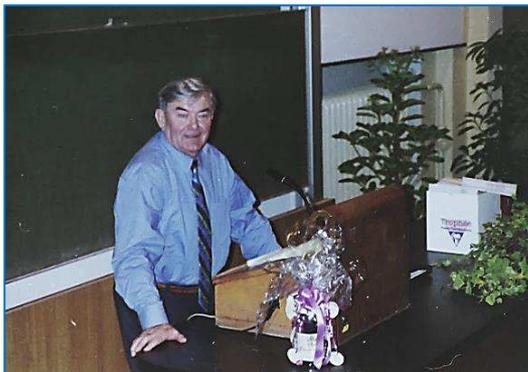
- der von Prof. Schenk 1953 begründete „Grundriss der Physiologischen Chemie“, der in der 2. bis 8. Auflage (1955 -1990) als Schenk-Kolb herausgegeben wurde und von dem 2 Auflagen in slowakischer Sprache erschienen
- das „Lehrbuch der Physiologie der Haustiere“, welches von 1961 – 1989 in 5 Auflagen erschien. Davon wurden 2 Auflagen ins Französische und Spanische und die letzte Auflage ins Portugiesische übersetzt.

Diese Lehrbücher bildeten die Grundlage für die Lehre in beiden Fachgebieten und haben Prof. Kolb weit über die Landesgrenzen bekanntgemacht. Bei den Studenten waren die Lehrbücher berühmt-berüchtigt und der „Grundriss ...“ wurde nach der Farbe des Einbandes (der 6. - 7. Auflage) als „grüner Würger“, das im Vergleich dazu umfänglichere „Lehrbuch der

Physiologie ...“ aber als „der dicke Kolb“ bezeichnet. Das war natürlich Prof. Kolb auch bekannt und amüsierte ihn. Er pflegte sie nämlich den Studenten als „mein kleines Büchlein“ ans Herz zu legen.

Je mehr man sich damit beschäftigt, desto größer wird die Hochachtung für die aus rastloser Tätigkeit erwachsenen Leistungen von Prof. Kolb. Ihre verdiente Würdigung erfuhren sie durch die Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Universität Bukarest im Jahr 1991. Anlässlich seines 70. Geburtstages 1997 erfolgte schließlich die Ehrung mit der höchsten Auszeichnung der Fakultät, der Oskar-Röder-Ehrenplakette für Verdienste um die Gesundheit der Tiere.

Mit der Stiftung dieser Büste erinnern wir nunmehr auch für die nachkommenden Generationen an seine überragenden Leistungen als Tierarzt, Wissenschaftler, Hochschullehrer und Institutsdirektor und würdigen ihn als eine herausragende Persönlichkeit, die die Nachkriegsentwicklung der veterinärmedizinischen Fakultät in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägt und eine nachhaltige und unverwechselbare Rolle gespielt hat. Verzeihen wir ihm seine Schwächen und Fehler, danken wir ihm für schöne Stunden und bewahren wir die Erinnerung an ihn in unseren Herzen!



70. Geburtstag von Prof. Kolb 1997 – er begeisterte immer wieder seine Zuhörer



Bei Semestertreffen ist ein Besuch beim „großen Meister“ einfach ein „freiwilliges Muss“

## Wie Hans Schleiter zu seiner Büste kam (M. Fürll)

Im Vestibül der Chirurgischen Tierklinik steht seit 2017 am Treppenaufgang zur ersten Etage die Büste von Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Schleiter (1920 – 2016). Ältere Absolventen der Leipziger Fakultät kennen diesen Platz noch lange Zeit mit einer großen Pendeluhr belegt.

Der 1920 in Zürich geborene H. Schleiter studierte mit kriegsbedingten Unterbrechungen Veterinärmedizin von 1940 bis 1946 in Leipzig und Berlin. Er promovierte 1948 über „Tricen Vet. als Lentinersatz bei der Kolikbehandlung der Pferde“ und habilitierte 1949 über „Die Laparotomie bei der Kolikbehandlung des Pferdes“, eine damals nicht ganz neue Methode (Doenecke 1934, Schleiter 1949).



Fakultätsball 1954: H. Schleiter, O. Dietz; 1956: H. Schleiter, Wagner (Fotos: K. Schubert)

H. Schleiter war von 1949 - 1952 Dozent für Tierchirurgie, 1952 - 1954 Professor mit Lehrauftrag für Hufbeschlag- und Beschirrungskunde, 1954 - 1956 Professor mit vollem Lehrauftrag für Hufbeschlag- und Beschirrungskunde, 1956 -1968 Professor mit Lehrstuhl für Veterinärchirurgie und von 1969 bis zu seiner Emeritierung 1986 ordentlicher Professor für Veterinärchirurgie an der damaligen Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin (STV) in Leipzig.

Vom damaligen Chirurgie-Direktor H. Schebitz wurde H. Schleiter 1951 das Operieren in der Chirurgie verboten. Dafür wurde für ihn das Institut für Huf- und Klauenkunde gegründet (Siebert 2001). Das erklärt, dass sich die meisten der über 100 Publikationen von H. Schleiter mit Fragen der Huf- und Klauenkunde beschäftigen und dass er in etwa 90 Kursen nahezu 600 Hufbeschlagschmiede ausgebildet hat (Fehlhaber 2010).

Während der Amtszeit von H. Schleiter habilitierten O. Dietz (Zur Grenzstrangblockade beim Tier. Leipzig, 1956), M. Günther (Die Entwicklung eines Systems der Klauenpflege und -korrektur in industrieartigen Anlagen der Rinderproduktion unter Berücksichtigung orthopädischer Maßnahmen. Leipzig, 1971) und J. Schneider (Narkosetiefenbestimmung und Überwachung verschiedener Narkoseverfahren bei Rind und Schwein durch Elektroencephalogra-

phie und einige ausgewählte zirkulatorische und respiratorische Kennwerte. Leipzig, 1983). Diese Themen bestimmten das Forschungsprofil in der Chirurgischen Tierklinik.

H. Schleiter gab nachfolgende Bücher heraus bzw. war als Co-Autor beteiligt:

- Schleiter H. Klauenpflege beim Rind. Leitfaden für Klauenpfleger und Landwirte. Hirzel, Leipzig, 1953
- Schleiter H. Übungen am Huf. Hirzel, Leipzig, 1959
- Schleiter H. Klauenpflege bei Haustieren. Hirzel, Leipzig, 1963
- Bolz, W, Dietz, O. Schleiter H. Lehrbuch der speziellen Veterinärchirurgie, Fischer. Jena, 1975
- Dietz, O., Wiesner, E. [Hgb], Schleiter, H [Co-Autor]. Handbuch der Pferdekrankheiten für Wissenschaft und Praxis. Fischer Verlag, Jena, 1982
- Dietz, O, Henschel, E. [Hgb], Schätz, F., Schleiter, H. Teuscher, R. [Co-Autoren] Anästhesie und Operationen bei Groß- und Kleintieren. Enke, Stuttgart, 1988

H. Schleiter war Mitglied der Europäischen Vereinigung für Veterinärchirurgie sowie der internationalen Vereinigung für wissenschaftlichen Film. Der Bezirkssektion Leipzig der WGV stand er 10 Jahre vor. In der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften und anschließend in der Fakultät für Agrarwissenschaften des Wissenschaftlichen Rates der Karl-Marx-Universität Leipzig war H. Schleiter gewähltes Mitglied.



„Tag der offenen Tür“ am 27. 10. 1991 nach dem Festakt zur Wiederbegründung der Fakultät  
li: 1. Reihe: H. Karg, H. Schleiter, W. Schulze, H. G. Klös mit Frau re: H. Schleiter

In der Leipziger Fakultät engagierte sich H. Schleiter in besonderer Weise. 1967 war er für zwei Jahre Prodekan für Studienangelegenheiten. Die Bildung der STV lehnte er kategorisch ab, u. a. den Zusammenschluss der Kliniken zu einer „Tierklinik der Sektion“ und die Bildung von Tierartenkliniken. Er forderte Mitte der 1980er Jahre in der STV-Leitung die Eigenständigkeit der Veterinärmedizinischen Fakultät (Siebert 2001). H. Schleiter war in der STV ab 1977 Leiter der Fachrichtung Veterinärmedizin. In dieser Funktion hielt er 1980 anlässlich der Festveranstaltung bei der 200-Jahr-Feier den „Festvortrag aus Anlass des 200. Jahrestages der Gründung der Tierarzneischule zu Dresden 1780“. Bei dieser Festveranstaltung wurde erstmals die Oskar-Röder-Ehrenplakette verliehen. Die Stiftung dieser Plakette wie später auch die Schaffung der Oskar-Röder-Büste gehen auf die Initiative von H. Schleiter zurück. Aus-

druck seines besonderen Engagements für die Lehre war, dass auf seine Anregung hin angehende Habilitanden einen zweijährigen hochschulpädagogischen Kurs zu absolvieren hatten. Die Leistungen von H. Schleiter wurden mit den Titeln Veterinärnat (1973) sowie Oberveterinärnat (1979) gewürdigt.

Mit der Wiederbegründung der Fakultät 1990 erfüllte sich für H. Schleiter ein Lebenstraum. Seine ganze Kraft setzte er nun u. a. als Geschäftsführer des Freundeskreises Tiermedizin der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig e.V. für die Erneuerung der Fakultät ein. Zu seinem 95. Geburtstag 2015 wurde er zum Ehrenpräsidenten des Freundeskreises ernannt. Eine anonyme Geldspende 2018 in Höhe von 100000 € an den Freundeskreis wird für die jährliche Vergabe des "Hans-Schleiter-Preis" für die beste Publikationsleistung von Nachwuchswissenschaftlern verwandt.



Büste von H. Schleiter im Vestibül der Chirurgischen Tierklinik (Farb-Fotos Füll)

Die große Dankbarkeit der Fakultät an den Forscher, Kliniker und Hochschullehrer H. Schleiter kumulierte 2009 in der Ernennung zum Ehrendoktor. K. Fehlhaber beschloss seine Laudatio aus diesem Anlass mit den Worten *„Für die Veterinärmedizinische Fakultät ist der heutige Tag ein ganz besonderer, ein glücklicher – haben wir doch heute die Gelegenheit, Ihnen, hochverehrter Prof. Schleiter, den Dank für Ihr umfassendes wissenschaftliches Werk, für Ihren beispielhaften, ideenreichen, verantwortungsvollen, uneigennütigen und stets Optimismus verbreitenden und tatkräftigen Beitrag zum Wohle der Fakultät und damit auch zum Wohle der Universität abzustatten.“* (Fehlhaber 2010). H. Schleiter verstarb am 30. 11. 2016.

Literatur: Doenecke, H.: Beiträge zur Aetiologie, Diagnose und Therapie der Kolik des Pferdes. Hannover, 1934. Fehlhaber, K.: Ehrendoktor für Prof. Dr. Hans Schleiter, Laudatio. Umschau 20, H. 23, S. 34. Siebert, S.: Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig als Fachrichtung Veterinärmedizin der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität Leipzig von 1968 bis 1990. Vet. med. Diss. 2001. Schleiter, H.: Die Laparotomie bei der Kolikbehandlung des Pferdes, Vet.-Med. habil-Schrift, Leipzig, 1949.

## Wie Fritz-Rupert Ungemach zu seiner Büste kam (M. Fürll)

F. R. Ungemach (1947 – 2009) gehört zu den herausragenden Persönlichkeiten der Leipziger Veterinärmedizinischen Fakultät. Er hat in München studiert und anschließend 12 Jahre am pharmakologischen Institut der tierärztlichen Fakultät in München gewirkt. 1975 promovierte und 1983 habilitierte er dort. 1985 wechselte er an das damalige Bundesgesundheitsamt in Berlin an die Abteilung „Arzneimittel und Zusatzstoffe“, die sich mit dem Arzneimittelrecht und der Tierarzneimittelzulassung beschäftigte. 1988 wurde F. R. Ungemach als Professor für Pharmakologie und Toxikologie an den Fachbereich Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin berufen. Schließlich folgte er 1994 einem Ruf auf den Lehrstuhl für Veterinärpharmakologie an der Leipziger Fakultät. Nach schwerer Krankheit verstarb F. R. Ungemach 2009.



Büste von F. R. Ungemach



Prof. Richter, Dr. Nürnberger, cand. med. vet. H. Müller



Enthüllung der Büste für Prof. Dr. Fritz-Rupert Ungemach am 4. 2. 2015 in der Leipziger Veterinärmedizinischen Fakultät (Fotos Fürll)

Frau Dr. B. Adams, Universität Leipzig, würdigte F. R. Ungemach in einer Pressemitteilung wie folgt: „Als einer der profiliertesten veterinärmedizinischen Fachvertreter des Gebietes der Veterinärpharmakologie war er an den wichtigen Meinungsbildungsprozessen und Entscheidungen auf diesem, auch sehr stark im Lichte der Öffentlichkeit befindlichen Arbeitsfeld, beteiligt. Seine weithin anerkannte Reputation fand ihren Ausdruck in einer oft langjährigen Mitwirkung in nationalen und internationalen Fach-Gremien, z. B. als Vorsitzender der Zulassungskommission für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit oder im Management Board der Europäischen Arzneimittelzulassungsbehörde. Für seinen hohen persönlichen Einsatz wurde er vielfach ausgezeichnet: Er erhielt die Verdienstmedaille der Food and Agriculture Organization of the United Nation (FAO) und World Health Organization (WHO) sowie Auszeichnungen der Bundestierärztekammer und der Bayerischen Landestierärztekammer.

Von seinen zahlreichen Forschungsschwerpunkten seien hier erwähnt die "Regulation autonomer Rezeptoren im Respirationstrakt", die "Zytotoxizität freier Radikale" und die "Risikobewertung von Rückständen in Lebensmitteln". Seine Arbeiten schlugen sich in 240 Artikeln, Büchern und Buchbeiträgen nieder, darunter wertvolle Kompendien, "so dass die Tiermedizinstudenten in Leipzig eine anspruchsvolle Ausbildung in den Fächern Pharmakologie und Pharmazie erfahren", betonte Rektor Franz Häuser in seinem Schreiben anlässlich des 60. Geburtstages von Prof. Ungemach vor zwei Jahren.

Prof. Ungemach hat sich auch in der akademischen Selbstverwaltung engagiert. So war er Vorsitzender des Prüfungsausschusses und Vorsitzender der Haushaltskommission der Fakultät. Hervorzuheben ist auch sein Engagement bei der erfolgreichen Evaluierung der Fakultät durch die European Association of Establishments for Veterinary Education im letzten Jahr.“

Frau Prof. Richter, heutige Direktorin der Veterinärpharmakologie an der Leipziger Fakultät, betonte bei der Enthüllung der Büste: „Hervorzuheben ist sein besonderes Engagement in der tierärztlichen Fortbildung und seine Fähigkeiten zwischen der Wissenschaft und der tierärztlichen Praxis Brücken zu bauen. Besonders erwähnenswert ist, dass er mit Unterstützung durch das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit den Informationsdienst für Tierärzte VETIDATA als wichtiges Instrument zur Transparenz des aktuellen Tierarzneimittelmarktes ins Leben gerufen hat. Herr Prof. Ungemach war ein sehr geschätzter Kollege. Bei den Studierenden waren seine Vorlesungen sehr beliebt – mit viel Enthusiasmus konnte er für sein Fach Pharmakologie und Toxikologie begeistern. Als Anerkennung haben die Studierenden des Matrikels 2006/2007 das Gedenken durch die Büste initiiert und maßgeblich zur Realisierung beigetragen.“ Herr H. Müller schrieb, dass Herr Ungemach noch bis kurz vor seinem Tod – von schwerer Krankheit gezeichnet - mit großer Begeisterung Vorlesungen hielt. Auf-

grund seines Engagements in der Lehre wurde die Büste nach seinem Tod durch den Fachschaftsrat initiiert.

Prof. Dr. Mantel\*, damaliger Präsident der Bundestierärztekammer, würdigte in einer Trauerstunde am 4. 2. 2010 F. R. Ungemach wie folgt: „Seinem Engagement in der Aus-, Fort- und Weiterbildung ist es zu verdanken, dass er für die Disziplinen Pharmazie, Pharmakologie, Toxikologie und Arzneimittellehre sowohl bei den Studierenden als auch postgradual Verständnis weckte, das in seiner Umsetzung letzten Endes sowohl dem Tierschutz als auch dem gesundheitlichen Verbraucherschutz zugutekam. Den Ausschuss für Arzneimittel – und Futtermittelrecht der Bundestierärztekammer hat Prof. Ungemach von 1988 bis 2004 geleitet und ihn zu einem Gremium entwickelt, das den unverzichtbaren Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis, zwischen Industrie, Verwaltung und Verbänden pflegt. Unter seiner Leitung hat der Ausschuss anstehende Gesetzesnovellierungen lenken und positiv beeinflussen können. Beispielhaft sei hier nur das 11. Gesetz zur Änderung des AMG genannt, die bis dato umfassendste Neuordnung tierarzneimittelrechtlicher Vorschriften, die die Sicherheit und Transparenz im Tierarzneimittelverkehr wesentlich verbessert und zur Erhaltung des tierärztlichen Dispensierrechts beigetragen hat. Unter der Leitung von Professor Ungemach etablierte sich in der Bundestierärztekammer bereits im Jahr 2000 ein Expertengremium, bestehend aus Kollegen von Behörden, Praxis, Wissenschaft und Industrie, das die Antibiotika – Leitlinien geschaffen hatte. Noch wenige Wochen vor seinem Tod war es das Anliegen von Prof. Ungemach, diese Leitlinien zu aktualisieren und dem aktuellen Stand der Wissenschaft anzupassen. Und ein Blick in das Tagungsprogramm des 5. Leipziger Tierärztekongresses, der vor zwei Wochen stattgefunden hat, zeigt uns, dass er sich auch hier wieder mit mehreren Vorträgen einbringen wollte. Im Interesse des gesundheitlichen Verbraucherschutzes aber auch der Sicherung des Therapieerfolges bei Nutz- und Heimtieren war die Vermeidung der Entwicklung von Resistenzen schon sehr früh ein Anliegen von Prof. Ungemach. Gegen heftigen Widerstand der betroffenen Wirtschaftskreise hat er sich bereits in den 80 er Jahren für ein Verbot der antibiotischen Leistungsförderer eingesetzt und konnte durch beharrliche wissenschaftliche Argumentation in Verbindung mit der Sammlung von Fakten das von ihm angestrebte Verbot durchsetzen. Der verantwortungsbewusste und sorgfältige Umgang war Prof. Ungemach immer ein besonderes Anliegen; wir Tierärzte sind aufgerufen, in seinem Sinn weiterzuarbeiten. Als renommierter Hochschullehrer, dem jede akademische Arroganz fremd war, hat Prof. Ungemach aber nie die Sorgen und Probleme der praktizierenden Tierärzte aus den Augen verloren. Um ihnen eine Hilfestellung für die tägliche Arbeit an die Hand zu geben, gründete er den Informationsdienst Vetidata, eine für die tägliche Praxis unverzichtbare In-

formationsquelle für Arzneimittelrecht, Arzneimittelanwendung und Toxikologie mit der die Anwender auch in die Lage versetzt werden, bei Therapienotständen Informationen über Alternativen zu erhalten. Für seine Verdienste um den tierärztlichen Berufsstand erhielt Kollege Ungemach im Jahre 2003 das Ehrenzeichen der Bundestierärztekammer, die Robert – von – Ostertag Plakette.“

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Bostedt\*, ehemaliger Direktor der Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere mit Tierärztlicher Ambulanz, Gießen, beschrieb F. R. Ungemach als herausragende wissenschaftliche Persönlichkeit sowie wundervollen Menschen: „Der frühe Tod des Pharmakologen Fritz Rupert Ungemach, das Ableben aus dem aktiven Leben heraus, hat tiefe Betroffenheit im In- und Ausland bei allen, die ihm als Hochschullehrer, als Kollegen und als Menschen begegnet sind oder die ihn auf Konferenzen, Tagungen oder Fortbildungsveranstaltungen gehört und mit ihm diskutiert hatten. ... Unsere Wege kreuzten sich u. a. im Rahmen meiner Tätigkeiten für die Akademie der Tierärztlichen Fortbildung. Aktivitäten vor Augen, darüber nachgedacht, welcher Philosophie wohl ein Mensch wie er, der sich ganz dem Dienst der Hochschule und den dieser nachgeordneten Institutionen gewidmet hat, folgt, unabhängig von Glaubensfragen. Die Antwort lautet, dass er offenbar zu dem Kreis gehören musste, der nach dem Heraklit'schen Prinzipiensatz handelt: Heute schon tun, woran andere erst morgen denken, denn beständig ist nur der Wandel. Mag es auch eine Wiederholung sein, aber es kann nicht oft genug ausgedrückt werden.

Herr Kollege Ungemach war ein vorbildlicher, modern agierender Hochschullehrer, der nicht nur seinem Auftrag innerhalb des universitären Bereiches folgte, sondern auch der Gesellschaft insgesamt diente.“

\*Umschau der Veterinärmedizinischen Fakultät Leipzig, 20, 2010

## Wie Herbert Gürtler zu seinem „Haus“ kam (M. Fürll)

Von den verdienstvollen Vertretern unserer Fakultät wird der Name keiner Person so häufig genannt wie der von Prof. Dr. med. vet. habil. Dr. h.c. Dr. h.c. Herbert Gürtler (1932 – 2004). Täglich fällt sein Name, wenn es um das „Herbert-Gürtler-Haus“ geht, um den neuen Hörsaal, die neue Mensa, die neue Bibliothek oder um die Seminarräume. Und wie wurde H. Gürtler zum Namensgeber für dieses Haus?



H. Gürtler 1995 und „sein Haus“: „Zentrales Lehr- und Bibliotheksgebäude mit Mensa“ 2008

H. Gürtler wurde am 19. 4. 1932 Langenau im heutigen Kreis Trudnov (heute Tschechien) geboren. Von 1950 bis 1955 studierte er an der Veterinärmedizinischen Fakultät in Leipzig, schloss daran von 1955 bis 1956 zwei Jahre Assistententätigkeit an der Medizinischen Tierklinik bei Prof. Wilhelm Schulze an und promovierte 1956 über „Papierelektrophoretische Serumuntersuchungen klinisch gesunder und an Bornascher Krankheit erkrankter Pferde unter besonderer Berücksichtigung der Methodik“ bei Theodor Hiepe. 1957 wechselte er an das Veterinär-Physiologisch-Chemische Institut. Dort habilitierte er 1966 über „Beiträge zum Eisenstoffwechsel des Schweines“. Über die Verteidigung der Habil.-Arbeit schrieb Hiepe (1997): „Hier konnte er sein ganzes naturwissenschaftlich untersetztes Repertoire, gepaart mit scharfer Denkweise, demonstrieren, man horchte auf...“. 1960 übernahm H. Gürtler die Leitung der Abteilung für Ernährungsphysiologie, 1970 folgte die Ernennung zum Hochschuldozent für Tierbiochemie und 1980 die Ernennung zum a. o. Professor. In Nachfolge von E. Kolb wurde H. Gürtler 1992 Professor für Physiologische Chemie und Direktor des Veterinär-Physiologisch-Chemischen Instituts; 1997 erfolgte seine Pensionierung.

Mit rastlosem Forscherdrang bearbeitete H. Gürtler mit besonderer Akribie ein breitgefächertes Spektrum der biochemischen Grundlagen des Stoffwechsels und der Stoffwechselerkrankungen landwirtschaftlicher Nutztiere, darunter die eisenbindenden Proteine, die Weideteta-

nie, die Gebärparese, den Spurenelementmangel, die Hypoglykämie der Saugferkel, den Lipidstoffwechsel und die Stressempfindlichkeit der Schweine, die Schilddrüsenfunktion und den Jodmangel. Daraus entstanden 42 Dissertationen sowie 35 Diplomarbeiten. „Die damals übliche Verteidigung von Forschungsleistungen bei den Auftraggebern war meist kurz und endete mit hohem Lob und der Zuerkennung namhafter Forschungsprämien, die z.T. das Salär der beteiligten Mitarbeiter aufbesserten, z. T. für schöne gemeinsame Feiern genutzt wurden“ (Grün 2004). H. Gürtler leitete zwei Jahrzehnte die interdisziplinäre Forschungsgemeinschaft (IFG) „Stoffwechselstörungen landwirtschaftlicher Nutztiere“ an der Fachrichtung Veterinärmedizin. Er begründete die systematische Stoffwechselkontrolle bei landwirtschaftlichen Nutztieren. Dazu gehörten innerhalb der Arbeitsgruppe „Stoffwechselstörungen/Toxikologie“ an den Bezirksinstituten für Veterinärmedizin (BIV) regelmäßige Forschungsbesprechungen sowie labormethodische Trainingskurse, die als wissenschaftliche Tagungen bis in die Gegenwart weitergeführt werden. H. Gürtler sagte dazu: „Come together, es ist ganz wichtig sich auszutauschen!“



25. Leipziger Laborfortbildung 2000; jeweils in der Mitte ihr Begründer H. Gürtler

Beeindruckend kreativ und intensiv war die Zusammenarbeit von H. Gürtler mit M. Anke, Jena, zu Mineralstoffen, Spuren- und Ultraspurenelementen, aber auch mit weiteren Fachkollegen im In- und Ausland, besonders in Tschechien, Ungarn und Polen. Nach Hiepe (1997) basierten diese Leistungen auf tiefgründigen biochemischen Kenntnissen sowie komplexer Einsicht in die Belange der Veterinärmedizin und vergleichend-medizinischer Fragestellungen. Sie sind ein Musterbeispiel für die korrelative Verknüpfung von Grundlagen- und angewandter Forschung und wurden unter mitunter recht unzulänglichen Bedingungen erzielt.

Bei Fortbildungen sowie wissenschaftlichen Kongressen war H. Gürtler ein gefragter Redner. Mit der ihm eigenen Gründlichkeit und Sachkenntnis bereitete er seine Vorträge für den jeweiligen Zuhörerkreis vor und fesselte mit seiner begeisternden Rhetorik. „Er war ein Meister der Sprache. Davon zeugen u. a. seine Ansprachen anlässlich des Festaktes zur Wiederherstel-

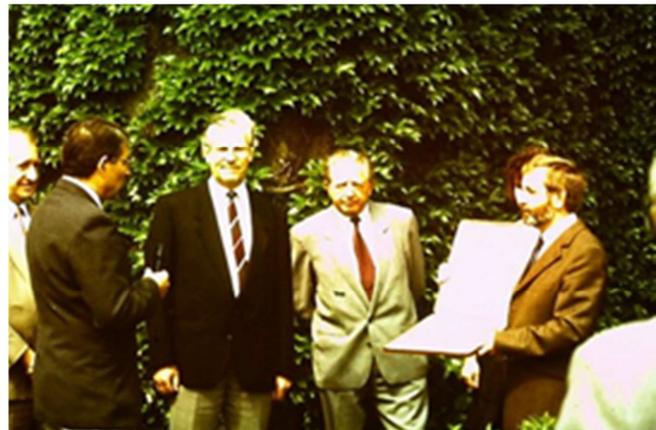
lung der Selbstständigkeit der Veterinärmedizinischen Fakultät, auf der Festversammlung zum 70. Jahrestag ihrer Eröffnung in Leipzig, auf dem Festakt zum 200. Jahrestag der Begründung der Tierärztlichen Fakultät der Ludwig-Maximilian-Universität München und sein Festvortrag auf dem 19. Tierärzttettag in Mainz, der erstmals die gesamte deutsche Tierärzteschaft vereinte“ (Grün 2004). Damit erwarb sich H. Gürtler die ungeteilte Anerkennung im In- und Ausland. Für seine herausragenden Leistungen wurde er 1985 Mitglied der Leopoldina in Halle/Saale.

H. Gürtler war bis 1990 Autor und Co-Autor der nachfolgenden Bücher:

- Kolb, E./Gürtler, H.: Ernährungsphysiologie der landwirtschaftlichen Nutztiere, Jena, 1971
- Kolb, E. [Hrsg.] /Gürtler, H. [Bearb.]: Lehrbuch der Physiologie der Haustiere. G. Fischer Stuttgart, 1980 (4. Auflage)
- Piatkowski, B., Gürtler, H., Voigt, J.: Grundzüge der Wiederkäuer-Ernährung. G. Fischer, Jena, 1990
- Potel, K. [Hrsg.] /Gürtler, H. [Bearb.]: Lehrbuch der Pathologischen Physiologie der Haustiere. G. Fischer, Jena, 1969



Prodekan G. Michel, Dekan H. Gürtler, Prodekan K. Elze v. l. unmittelbar nach ihrer Wahl im April 1990



Übergabe der Amtskette an H. Gürtler bei der Feier zur Wiedererlangung der Selbstständigkeit der Fakultät am 6. Juli 1990

Nach der Wende, noch vor der deutschen Wiedervereinigung, wurde H. Gürtler in freier Wahl zum 1. Dekan der wiederbegründeten Veterinärmedizinischen Fakultät gewählt. Dieses hohe Amt bekleidete er vom 1. 7. 1990 bis zum 31. 3. 1995. In dieser Periode wurde der universitäre Erneuerungsprozess vollzogen und alle Voraussetzungen dafür geschaffen, um den Wettbewerb mit den führenden europäischen veterinärmedizinischen Bildungsstätten zu führen. H. Gürtler hatte es verstanden, einen zuverlässigen Kreis von Mitstreitern um sich zu scharen, um ein beispielgebendes Bildungszentrum zu schaffen.

H. Gürtler hat von jeher in zahllosen Gremien mitgewirkt, wie in der Akademie der Landwirt-

schaftswissenschaften mit den Sektionen Theoretische Veterinärmedizin, Tierernährung/Tier-



Erläuterungen bei der Freundeskreis-Gründung am 13. 10. 1990



Vorstellung der Baupläne für die Fakultät 1992



Urkundenübergabe bei der Exmatrikulation am 21. 2. 1992

ernährung/Futtermittelwirtschaft, Tierphysiologie und Tierhygiene, im zentralen Gutachterausschuss für den Arzneimittelverkehr, als Fachgutachter bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft, in der Kommission Hormontoxikologie der Deutschen Gesellschaft für Endokrinologie sowie in der Arbeitsgruppe des Advisory Committee of Veterinary Training. H. Gürtler war langjährig Mitglied im Redaktionskollegium der „Monatshefte für Veterinärmedizin“ sowie im „Journal of Veterinary Medicine“ (Hiepe 1997).



Abschiedsvorlesung von H. Gürtler 1997 im vollbesetzten Hörsaal Anatomie



Übergabe des Portraits von H. Gürtler am 19. 4. 2010; v. l. H. Mayer, Kommilitone von H. Gürtler, der Maler M. Küpper und G. Gäbel, damaliger Prodekan

Die Zahl der Anerkennungen und Ehrungen für H. Gürtler ist schier grenzenlos. Er erhielt die Ehrenspange der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Veterinärmedizin in Bronze (1970), Silber (1978) und Gold (1989), wurde Veterinärrent (1973) und Oberveterinärrent (1985), erhielt in Leipzig die Oskar-Röder-Ehrenplakette (1980), in Budapest die „Josef-Marek-Gedenk-

medaille“ (1987), an der HU Berlin die „Friedrich-Müssemeier-Medaille“ (1990), den Martin-Lerche-Forschungspreis der DVG (1993), die „Caspar-Borner-Medaille“ der Universität Leipzig (1994), die Verdienstmedaille der Sächsischen Landestierärztekammer und das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse (1996). 1998 wurde H. Gürtler die Ehrendoktorwürde der FU Berlin sowie der Universität für Veterinärmedizin und Pharmazie Brno verliehen.

Hiepe (1997) beschrieb die Persönlichkeit H. Gürtler wie folgt: „Herbert Gürtler gehört zu den außerordentlichen Persönlichkeiten in den Veterinärmedizinischen Wissenschaften. Hoher Intellekt, gepaart mit Bescheidenheit und stark ausgeprägtem Pflichtbewusstsein, Hang zum ‚Understatement‘, zuweilen untersetzt mit einer winzigen Prise bäuerlicher Schläue, vorbehaltlose Einsatz- und Hilfsbereitschaft, Besonnenheit, edle soziale Gesinnung, immer das Allgemeinwohl im Sinn, Aufgeschlossenheit, verständnisvoll gegenüber anderen Meinungen und tief verwurzelt im christlichen Glauben – das sind meines Erachtens die hervorzuhebenden Eigenschaften. Auf ihn trifft der Ausspruch des Sokrates zu: ‚Achtung verdient, wer erfüllt, was er vermag‘.

Was lag näher, als das „Zentrale Lehr- und Bibliotheksgebäude mit Mensa“ als besonderes Symbol des Neuaufbruchs der Veterinärmedizinischen Fakultät mit dem Namen der Person zu verbinden, die für diesen Aufbruch steht? Diesen Gedanken hatten dann auch die Professoren/innen Ungemach, Seeger, Schusser, Krautwald-Junghanns, Honscha, Einspanier, Füll, Fuhrmann und Gäbel, als sie im April 2010 den Antrag an den damaligen Dekan, Prof. Fehlhaber, stellten, das „Zentrale Lehrgebäude mit Bibliothek und Mensa“ in „Herbert-Gürtler-Haus“ umzubenennen? Dass dieses jetzt oft nur noch mit „HGH“ abgekürzt wird - ohne den Kontext zu berücksichtigen – hatten weder die Antragsteller, noch der dem Antrag voll zustimmende Fakultätsrat damals vorausgesehen. Wer heute vom ‚Her-



bert-Gürtler-Haus‘ spricht, erinnert damit auch an diese außerordentliche Persönlichkeit in den Veterinärmedizinischen Wissenschaften. H. Gürtler verstarb nach einem erfüllten Leben am 10. 2. 2004. Seine letzte Ruhestätte befindet sich auf dem Friedhof in Kitzen, Landkreis Leipzig.

Literatur: Grün E.: Persönliche Erinnerungen an Herbert Gürtler. Ansprache zur Gedenkveranstaltung zu Ehren von Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Herbert Gürtler am 23. April 2004.

Hiepe Th.: Laudatio. Festkolloquium anlässlich des 65. Geburtstages des Leiters des Veterinär-Physiologisch-Chemischen Instituts, Herrn Prof. Dr. med. vet. habil. Herbert Gürtler, am 26. April 1997. Festschrift des Freundeskreises Tiermedizin, 1997, 9-20. Fotos: M. Füll

## Bau des Herbert-Gürtler-Hauses

„Zentrales Lehr- und Bibliotheksgebäude mit Mensa“; Bauherr: SIB Niederlassung Leipzig II,  
Bauvolumen: 5,9 Mio EUR, Fertigstellung: 2008



Fotos: M. Füll

Literatur zur Rückseite: Müller, L.: Johannes Schmidt in memoriam. Dtsch tierärztl Wochenschr. 1953; 15/16: S.180. Riedel K: Die Geschichte der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Leipzig in der Zeit von 1933 bis 1945 Diss. Leipzig: Vet. med. Fak., 2004.

**Prof. Dr. phil. et med. vet. Johannes Schmidt (1870 – 1953)**



Gemälde von Conrad Felixmüller

1906 - 1951, mit kleinen Unterbrechungen, Direktor der Medizinischen Tierklinik  
1926 - 1927 und 1945 -1948 Dekan der Veterinärmedizinischen Fakultät, Leipzig

Johannes Schmidt trug den größten Anteil am Erhalt der Fakultät nach 1945 (Riedel 2004). Ab 1945 leitete er 75jährig zeitweise stellvertretend sechs Institute und lehrte sieben Pflichtfächer. „Es ist vor allem das Verdienst von Johannes Schmidt, dass es heute wieder eine Veterinärmedizinische Fakultät in Leipzig gibt. Damit hat Johannes Schmidt seinem unvergänglichen Lebenswerk die Krone aufgesetzt. Die gesamte Tierärzteschaft ist ihm zu ewigem Dank verpflichtet. So ist Johannes Schmidt allen als leuchtendes Vorbild opferbereiter Hingabe an das Werk, teilnehmender hilfsbereiter Menschlichkeit und persönlicher Bescheidenheit unvergesslich“ (L. Müller, Nachruf, 1953). (Foto: M. Füll)

**ISBN 978-3-00-072201-1**